



Der Ackermann

Zeitschrift der Ackermann-Gemeinde

B 20027 F

69. Jahrgang | München

2018 | Heft 4

Gemeinsam

**Sdružení AG:
20 Jahre
gemeinsam**

> Seite 3

**Zur Diskussion:
Gemeinschaft
als Schatz**

> Seite 6

**Kloster Rohr:
Zuhause für
Begegnungen**

> Seite 10



Kreuzgang im Brixener Dom (Foto: F. Regenfus; Motiv des Sozialwerk-Kartenmäppchens 2018)

Weihnachtsgruß

Da steht sie. Maria, das junge Mädchen aus Nazareth. Ihr gegenüber der Engel Gabriel, der ihr sagt, dass sie den Sohn Gottes zur Welt bringen soll. Die einzige uns bekannte Reaktion ist uns nur ihre Frage: „Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?“

Vermutlich hatte Maria doch auch den ein oder anderen Plan für ihr Leben. Darin spielten sicher Kinder eine Rolle. Aber jetzt soll sie den Sohn Gottes zur Welt bringen?

Der Engel beantwortet ihre Frage, liefert noch einen Beweis für das Wirken Gottes und Maria sagt ja. Sie macht uns vor, wie Gott auch in unserer Zeit wirken kann. Sie verlangt keinen Masterplan. Sie hakt nach und handelt.

Maria kann das, weil sie in engem Kontakt mit Gott steht, weil sie dem Heiligen Geist eine Landefläche bietet – ihr Herz. Diese Verbindung hält Maria über ihr ganzes Leben. Durch diese Verbindung kann sie auch steinige Wege gehen.

An Weihnachten feiern wir, dass Gott Mensch wird. Ich wünsche uns allen, dass Gott in Dir, Ihnen und mir Mensch wird, dass wir den Mut haben, seinem Wort zu vertrauen und dass wir auf keinen Masterplan warten. Unser Gott ist ein Gott des Weges, nicht des Planens.

Pace e bene

Ihr Peter Bretl,
Geistlicher Beirat der Ackermann-Gemeinde Freiburg

Titelbild:

Gemeinschaft zeichnet die Ackermann-Gemeinde aus: innerhalb des Verbandes, gemeinsam mit der Sdružení Ackermann-Gemeinde sowie in der deutsch-tschechisch-slowakischen Nachbarschaft (Foto: archiv ag).

In dieser Ausgabe:

- 3 20 Jahre SAG
- 5 Motto für Landshut 2019
- 6 Zur Diskussion: Schätze der AG
- 8 Standpunkte: Bedeutung der SAG
- 10 Ort der Begegnung: Kloster Rohr
- 11 Warnung vor Populismus
- 12 Sozialwerk
- 13 Junge Aktion
- 14 Aktuelles
- 16 Literatur
- 19 Aus unserer Gemeinschaft
- 26 Familiennachrichten
- 28 Termine

Der Ackermann - Zeitschrift der Ackermann-Gemeinde München, 69. Jahrgang, Heft 4-2018; Hg.: Ackermann-Gemeinde e.V.
Redaktion: M. Dörr (verantwortlich), A. Insel, Msgr. D. Olbrich, Dr. O. Pustejovsky, D. Schroth, A. Toscano del Banner. Für das Familienbuch: M. Klieber.

Heißstraße 24, 80799 München,
Postfach 340161, 80098 München;
Tel. (089) 27 29 42-0, Fax (089) 27 29 42-40;
E-Mail: info(at)ackermann-gemeinde.de;
Internet: www.ackermann-gemeinde.de;
Kontakt zur Redaktion (Artikel, Fotos, Leserbriefe):
redaktion(at)ackermann-gemeinde.de.
Kontoverbindungen: LIGA Bank eG München,
Luisenstr. 18, 80333 München,
BIC GENODEF1M05.
Ackermann-Gemeinde e.V. München:
IBAN DE94 7509 0300 0002 1417 44;
Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde e.V.:
IBAN DE05 7509 0300 0002 1222 00;
Stiftung Ackermann-Gemeinde:
IBAN DE79 7509 0300 5502 3461 09.

Als Manuskript gedruckt. Für gezeichnete Aufsätze trägt der/die Verfasser/in die Verantwortung. Der Bezugspreis wird mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Erscheinungsweise: 4 x im Jahr.
Redaktionsschluss für Heft 1-2019: 04.03.2019

Beilage



Nicht mehr zu übersehen

Vor 20 Jahren wurde die Sdružení Ackermann-Gemeinde gegründet

Am Anfang des kommenden Jahres 2019 ist es so weit. Die Sdružení Ackermann-Gemeinde – die Schwesterorganisation der deutschen Ackermann-Gemeinde in Tschechien – wird sich ihres 20. Gründungstages erinnern. Ein Grund zum Rückblick und zugleich zum Ausblick in die Zukunft.

Das deutsch-tschechische Verhältnis in der zweiten Hälfte der 90-er Jahre stand unter dem Einfluss der im Jahre 1997 unterzeichneten Deutsch-Tschechischen Erklärung über die gegenseitigen Beziehungen und deren künftige Entwicklung. Die Ackermann-Gemeinde beteiligte sich nicht unwesentlich an Vorarbeiten für die Entstehung dieses Dokuments und es war deutlich, dass das deutsch-tschechische Verhältnis dadurch einen neuen An Schub bekommt. In der Erklärung vereinbarte man unter anderem die Errichtung eines deutsch-tschechischen Diskussionsforums und die Entstehung des

Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds.

Zugleich nahm in dieser Zeit das Interesse an der Mitgliedschaft in der deutschen Ackermann-Gemeinde seitens der tschechischen Staatsbürger zu. Es handelte sich nicht mehr um Einzelpersonen, längst waren es mehrere Zehner. Das von Monsignore Anton Otte geleitete Prager Büro der Ackermann-Gemeinde, die Münchner Hauptstelle, genauso wie die aktiven tschechischen Mitglieder der Ackermann-Gemeinde waren sich dieser Entwicklung bewusst und so kam in diesen Kreisen die Idee auf, einen eigenen selbstständigen Verein in Tschechien zu gründen, der den Gedanken der Versöhnung zwischen Deutschen und Tschechen und der Mitgestaltung der friedlichen deutsch-tschechischen Nachbarschaft aus dem Geist des Evangeliums verfolgen würde. Der Weg für die Gründung der Sdružení Ackermann-Gemeinde ist somit geöffnet worden.

Nach vorherigen Beratungen konstituierte sich ein Gründungsausschuss des neuen Vereins, der am 28. Januar 1999 eine Bürgervereinigung unter dem Namen Sdružení Ackermann-Gemeinde beim Innenministerium der Tschechischen Republik registrieren ließ. Viele der Mitglieder der bundesdeutschen Ackermann-Gemeinde aus der Tschechischen Republik fanden noch in der ersten Hälfte des Jahres 1999 den Weg in den neuen Verein, so dass die Zahl der Mitglieder bald über 100 Personen stieg. Zur ersten Vorsitzenden wurde Helena Faberová gewählt, eine engagierte Christin, welche seit vielen Jahren im engen Kontakt mit der Ackermann-Gemeinde stand und für die Entwicklung der Sdružení eine maßgebliche Rolle gespielt hat.

Die 20 Jahre, auf welche die Sdružení Ackermann-Gemeinde in-

> Seite 4

> von Seite 3

zwischen zurückblicken kann, sind Jahre der Entwicklung, welche mit der Reifung einer menschlichen Person gut zu vergleichen sind. Von der anfänglichen Abhängigkeit von der Muttermilch, über die ersten eigenen Schritte, die eigene Orientierungssuche bis zum Eintritt in das Erwachsenenalter. Die Sdružení ist in den 20 Jahren selbstbewusst geworden. Die Zahl der Mitglieder ist inzwischen auf fast 300 gestiegen. Unter den Mitgliedern finden wir heute genauso einen Kardinal wie zahlreiche Politiker, Akademiker und engagierte Christen, denen die Gestaltung des friedlichen Miteinanders in Europa aus christlicher Überzeugung am Herzen liegt.

Von den anfänglichen Seminaren und Konferenzen hat sich die Programmpalette der Veranstaltungen der Sdružení Ackermann-Gemeinde deutlich erweitert. Seit beinahe zwei Jahren beispielsweise ist im Lande

mit großem Erfolg die Ausstellung „Zeugen für Menschlichkeit. Christlicher sudetendeutscher Widerstand 1938 – 1945“ unterwegs, welche die Sdružení Ackermann-Gemeinde in Kooperation mit der Bundesgeschäftsstelle der Ackermann-Gemeinde vorbereitet hat. Im Jahre 2015 führten wir wiederum in Kooperation mit anderen Partnern erfolgreich das Projekt „Versöhnung 2015“ im Prager Stadtteil Holešovice durch, welches auf ein großes Echo im Lande gestoßen ist.

Die Arbeit der Sdružení Ackermann-Gemeinde ist inzwischen in der tschechischen Gesellschaft und in der Kirche nicht zu übersehen. Dazu hat sicher auch beigetragen, dass mit dem jetzigen Vorsitzenden Daniel Herman vier Jahre lang ein amtierender Kulturminister der Sdružení vorstand. Gegner einer deutsch-tschechischen Verständigung wurden nicht müde, Daniel Herman das Engagement für die Sdružení immer

wieder vorzuwerfen. Die Sdružení Ackermann-Gemeinde ist nach 20 Jahren ihrer Tätigkeit eine der wenigen tschechischen christlichen Organisationen, die sich aus christlichem Geist heraus bewusst für die friedliche Entwicklung in der Mitte Europas einsetzen und dabei, in besonderer Weise, das gute deutsch-tschechische Verhältnis als eine ihrer Hauptaufgaben sehen. Seit einigen Jahren wird dieser Einsatz auch finanziell durch die Tschechische Bischofskonferenz unterstützt, was eine Stabilisierung und Weiterentwicklung der Arbeit ermöglicht hat.

Für die Zukunft bleibt der Sdružení Ackermann-Gemeinde zu wünschen, dass sie den angetretenen Weg sowohl mit Geduld als auch mit Eifer weiter fortsetzt und ständig nach neuen Wegen schaut, wie die Verständigung zwischen Deutschen und Tschechen sowie die Arbeit an einer friedlichen Zukunft Europas fortentwickelt werden können. Dass sie dabei nicht ohne den Geist Gottes, der alles belebt, auskommt, ist ohne Zweifel.

Dr. Petr Křížek

*Stellvertretender SAG-Vorsitzender
und erster Geschäftsführer der
Sdružení Ackermann-Gemeinde
(1999/2000)*

Wechsel nach 13 Jahren



Der e.V.-Vorsitzende ist zugleich Mitglied im AG-Bundesvorstand. Der Bundesvorsitzende Martin Kastler (l.) und der Geistliche Beirat Msgr. Dieter Olbrich (r.) verabschiedeten Prof. Horst Glassl mit einem Geschenk zum Dank und vielen guten Wünschen. (Foto: ag)

Die Aufgabe des Vorsitzenden der „Ackermann-Gemeinde e.V.“ bringt es mit sich, dass man oft im Verborgenen wirkt. Dabei ist der Vorstand des Rechtsträgers für das Wirken des Verbandes, insbesondere auf Bundesebene und in der Jugend- und Kulturarbeit, von zentraler Bedeutung. Seit 2005 füllte Prof. Dr. Horst Glassl diese Aufgabe aus. Viele Veränderungen, wie die Gründung der „Stiftung Ackermann-Gemeinde“, zahlreiche neue Projekte und organisatorische Umstrukturierungen fielen in diese

Zeit. Bei der turnusgemäßen Vorstandswahl Mitte Oktober trat Glassl nun nicht mehr an. Die Mitglieder wählten zu seinem Nachfolger den bisherigen Stellvertreter Klemens Heinz. Der Jurist ist bei der Bundesagentur für Arbeit tätig und gehört zu den Gründern des „Rohrer Forums“, das er bis heute mit vorbereitet. Ebenfalls aus dem Vorstand schied Gerald Ohlbaum aus, der viele Jahre stellvertretender und in einer Übergangsphase auch Vorsitzender des Vereins war. ag



Klemens Heinz (l.) übernimmt den Vorsitz des AG e.V von Prof. Dr. Horst Glassl. (Foto: ag)

Landshut will „Mut zur Zukunft“ machen

Wenn im August 2019 Ackermann-Gemeinde und Sdružení Ackermann-Gemeinde in Landshut zu ihrer zentralen deutsch-tschechischen Begegnung zusammenkommen, sind bereits dreißig Jahre seit der „Samtenen Revolution“ und dem Fall des Eisernen Vorhangs vergangen. „Es gleicht einem Wunder, dass es den Menschen im östlichen Europa friedlich gelang, 1989 die kommunistischen Diktaturen zu Fall zu bringen“, so der AG-Bundesgeschäftsführer Matthias Dörr. Dadurch habe sich eine neue Chance für Europa ergeben. Er erinnerte an die Aufbruchstimmung, die Solidarität und die Zuversicht, die damals herrschte. „Davon ist heute leider nur noch wenig zu spüren“, so Dörr. „Umso wichtiger ist es, dass wir uns als Europäer mit Zuversicht und Mut an die Herausforderungen der Zukunft machen.“

Vor diesem Hintergrund formulierten der AG-Bundesvorstand und der SAG



„Herzlich Willkommen“ sind Ackermann-Gemeinde und Sdružení Ackermann-Gemeinde mit ihrer zentralen Begegnung auch bei der katholischen Stadtkirche Landshut. Dies machte der Pfarrverbandsleiter, Stiftspropst Msgr. Dr. Franz Joseph Baur (l.; Foto: ag), bei seinem Gespräch mit dem AG-Bundesvorstand Anfang Oktober in Landshut deutlich. Er sicherte seine Unterstützung zu. So steht für die Ausstellung „Zeugen für Menschlichkeit“ die Turmhalle der Basilika St. Martin zur Verfügung. ag

-Vorstand das Motto des Landshuter Treffens. Es lautet: „Europa 1989 – Europa 2019. Mut zur Zukunft“. Gerade Christen seien aufgerufen, Zeugen der Hoffnung zu sein, mahnt Dörr. „Wir können und wollen uns nicht damit abfinden, dass Stimmen für Abgrenzung und nationalen Egoismus die Diskussionen bestimmen, sondern aus christlichem Geist für ein Miteinander auf unserem Kontinent werben.“

Dies wird in Landshut auch im Programm der vier Tage zum Aus-

druck kommen. Neben Podiumsdiskussionen, Gottesdiensten, Arbeitskreisen und Exkursionen steht für Freitagabend mit zahlreichen Partnern aus der Stadt eine bayerisch-böhmische Kulturnacht auf dem Programm. „Mit der Präsentation der reichen böhmischen Kultur an vielen Orten der Altstadt kommt es zu einem Brückenschlag zur Landshuter Bevölkerung sowie zu unseren tschechischen Nachbarn“, verrät Dörr aus den Vorbereitungen.

ag

Anfang Oktober empfing Oberbürgermeister Alexander Putz gemeinsam mit weiteren Vertretern der Stadt Landshut im Rathaus eine Delegation der Ackermann-Gemeinde. (Foto: ag)



Oberbürgermeister Alexander Putz
Stadt Landshut



Sehr geehrte Damen und Herren,

ich heiße Sie herzlich zu Ihrem Bundestreffen willkommen. Ich freue mich, dass Landshut im Jahr des Jubiläums, 30 Jahre nach Öffnung des „Eisernen Vorhangs“, als Ort für dieses Treffen ausgewählt wurde.

Die Grenze zwischen Deutschland und Böhmen war jahrhundertlang eine offene Zollgrenze, die grenzüberschreitende Strukturen ermöglichte. Bereits im Mittelalter gab es Handelswege, die durch Niederbayern weiter nach Böhmen führten, zur gemeinsamen Geschichte der Region gehört aber auch die Vertreibung der Sudetendeutschen aus ihrem Siedlungsgebiet nach dem 2. Weltkrieg – viele fanden auch in Landshut eine neue Heimat – und die geschlossene Grenze während des Kalten Krieges. Nicht zufällig bekam der „Eiserne Vorhang“ die ersten Löcher an der deutsch-tschechischen Grenze, denn hier hatte es über Jahrhunderte eine gemeinsame Geschichte mit gegenseitigem wirtschaftlichen, kulturellen und sprachlichen Austausch gegeben. Die Ackermann-Gemeinde hat es sich zur Aufgabe gemacht, wie ihr namensgebendes literarisches Vorbild, trotz der erfahrenen Verluste den Blick in die Zukunft zu richten.

In diesem Sinne wünsche ich allen Teilnehmern eine anregende und interessante Tagung und einen angenehmen Aufenthalt in unserer Stadt

Ihr


Alexander Putz



Auf dem Marktplatz vom Budweis/České Budějovice im Sommer 2015: Jung und Alt tanzen zusammen beim Bundestreffen. (Foto: ag)

Sind wir uns in der Ackermann-Gemeinde unserer Stärken bewusst?

Bei seinen letzten Sitzungen hat der Bundesvorstand der Ackermann-Gemeinde, zum Teil auch gemeinsam mit dem Vorstand der Sdružení Ackermann-Gemeinde, intensiv darüber diskutiert, woran die Qualität von deutsch-tschechischen Begegnungen festgemacht werden kann. Herausgekommen sind etliche Vorschläge, die in der Zukunft helfen sollen, große und kleinere Treffen gut vorzubereiten und erfolgreich durchzuführen. In den Diskussionen stellte sich aber bald heraus, dass es für gute Begegnungen bei den Teilnehmern und auch bei den Organisatoren mehr braucht als eine Liste gut gemeinter Vorschläge, die zuverlässig abgearbeitet wird.

Eigener Anspruch

Was für mich die Veranstaltungen der Ackermann-Gemeinde besonders wertvoll macht, ist der gemeinsame Wille der ehrenamtlich und hauptamtlich Arbeitenden, die Veranstaltungen besonders gut zu organisieren und durchzuführen. Und das auch mit dem Wissen, dass die finanziellen Mittel (sehr) begrenzt sind. Der Einsatz geht viel mehr über das übliche Tun hinaus, viele brennen richtig für die Sache und opfern viel von ihrer eigenen Zeit für die Anderen. Das spürt man - wir vertrauen einander, wir können uns aufeinander verlassen und wissen, dass wir alle in die gleiche Richtung gehen und gleiche Ziele erreichen wollen. Wir sind als Christen

überzeugt, dass unser Einsatz für Frieden und Völkerverständigung für die Gesellschaft unverzichtbar ist. Wichtig ist dabei, dass wir offen, aber respektvoll miteinander umgehen, gemeinsam nach Lösungen bei den Problemen suchen und oft auch unsere eigenen Ambitionen zu Gunsten der Sache zurückstecken. Sehr wichtig ist auch die Ausstrahlung. In der Ackermann-Gemeinde ist ein positiver und hoffnungsfroher Geist zu spüren. Es ist schön, wenn wir bei unseren Vorbereitungen, Planungen und Durchführungen auch andere mit unserer Freude und Professionalität anstecken können. Dann entsteht etwas Wertvolles in gemeinsamer Verantwortung, womit sich möglichst

viele auch identifizieren können. Ganz wichtig ist aber auch, dass wir Ruhe bewahren können. Oft treffen bei den Vorbereitungen und auch bei den Durchführungen verschiedene Erwartungen, Möglichkeiten, menschliche Charaktere, Probleme, unerwartete Ereignisse aufeinander. In solchen Konstellationen hilft es tatsächlich, die Ruhe und den Überblick zu wahren. Dass dieses in der Ackermann-Gemeinde gut funktioniert, habe ich oft erlebt und auch, dass es dem gemeinsamen Streben enorm hilft, wenn wir freundlich, geduldig und offen miteinander sind und bleiben. Die Vielfältigkeit in der Ackermann-Gemeinde hilft uns meiner Meinung nach auch, sehr gelassen und flexibel mit ungewohnten Situationen umzugehen, es bringt sogar die notwendige Prise Abenteuer dazu. Sich zwischen mehreren Kulturen zu bewegen bedeutet, dass wir uns für einander interessieren, aber auch klärende Worte miteinander sprechen, die Missverständnisse für die Zukunft aus dem Weg räumen sollen.

Eine Umfrage

Und was ist in Bezug auf verborgene Schätze der Ackermann-Gemeinde den Teilnehmern der Herbsttagung der Ackermann-Gemeinde Nordwest, die im November 2018 in Münster

stattgefunden hat, eingefallen? Es geht nicht nur um die „soft skills“ der Ackermann-Gemeinde. Wichtig war ihnen auch die generationsübergreifende Zusammenarbeit, die jung und alt, vom Enkel bis zu den Großeltern zusammenbringt und der gemeinsame Blick auf eine Zukunft in Europa. Positiv wurde von ihnen auch die Überwindung von Grenzen angesehen, die als Bereicherung wahrgenommen wird. Als wertvoll wurde weiter benannt, dass persönliche Erfahrungen in die allgemeinen historischen Entwicklungen eingebettet wurden und werden. Dadurch wird der eigene enge, selbstbezogene Blick geweitet. Hier taucht auch das Motiv des Brückenbaus auf, der die Vorhänge in den Köpfen überwindet. Ausschlaggebend für das Handeln und unseren Umgang in der Ackermann-Gemeinde ist das christliche Menschenbild, auch das benannten AG-Mitglieder. Als ein weiterer Schatz wird angesehen, dass wir nicht beim Hören und Reden stehen bleiben, sondern zum Handeln übergehen. Viele erleben, dies macht auch die Umfrage bei der Herbstbegegnung deutlich, dass alles mit Freude, Spaß und Humor verbunden ist. Dies ist die beste Einladung zur Teilnahme und zum eigenen Mittun. Ja, unser Engagement ist ansteckend und soll es auch sein. Unsere

Gemeinschaft bietet die Chance, eigenständig ehrenamtlich tätig zu werden. Viele sehen in der Ackermann-Gemeinde auch eine langfristige Prägung fürs Leben.

Viele von diesen Schätzen sind tatsächlich schon reichlich vorhanden. Über andere können wir nachdenken und versuchen, sie in unser Tun einzubeziehen. Die Ackermann-Gemeinde ist es wert!

*Dr. Marie Bode,
Stellvertretende Bundesvorsitzende*

*mit der freundlichen Unterstützung
der Ackermann-Gemeinde Nordwest*

Die Vorstände von Ackermann-Gemeinde und Sdružení Ackermann-Gemeinde haben sich in den vergangenen Monaten mit der Frage beschäftigt, wie Qualitätsstandards für deutsch-tschechische Begegnungen aussehen können. In der Einleitung heißt es hierzu:

„Als Verband, der jahrzehntelang die deutsch-tschechische Nachbarschaft gestaltet, prägt und entwickelt, erklärt die Ackermann-Gemeinde für ihre grenzüberschreitenden Begegnungen Qualitätsstandards als grundlegend für ihre Arbeit. Begegnungen zwischen Deutschen und ihren östlichen Nachbarn, insbesondere in der Tschechischen und der Slowakischen Republik, verstehen wir als eine Antwort auf die Geschichte von Nationalismus, Krieg und Vertreibung. Mit diesen leisten wir einen Beitrag zur Versöhnung und Verständigung und tragen zum Entstehen eines friedlichen und lebendigen Miteinanders in Europa bei. Begegnungen verstehen wir zudem als Bereicherung und Chance, dass wir so immer weiter aneinander lernen dürfen. [...]

Grundlegend für gute internationale Begegnungen ist eine menschliche Haltung, die von Offenheit, Interesse an Anderen, Rücksichtnahme, Geduld und Professionalität geprägt ist und dies ausstrahlt.“

Ende Januar wird der gesamte Text an die Verantwortlichen in den Diözesen und Regionen geschickt und ist dann auch auf der Internetseite www.ackermann-gemeinde.de verfügbar.

Im Februar 2019 feiert die Sdružení Ackermann-Gemeinde (SAG) in Prag ihr 20-jähriges Bestehen. Die Gründung einer Schwesterorganisation in Tschechien hat auch die Arbeit der deutschen AG verändert. „Der Ackermann“ stellt daher die Frage:

„Was bedeutet die SAG der AG?“



Franz Olbert,
ehemaliger
Generalsekretär
der Ackermann-
Gemeinde
(in den Jahren
1976 bis 1998)

„Die deutsch-tschechischen Initiativen der Ackermann-Gemeinde wurden von in der Bundesrepublik lebenden Tschechen, aber auch „in Prag“ aufmerksam registriert und ihre Veranstaltungen haben ein lebhaftes Echo gefunden. Die Konfrontation zwischen

beiden Völkern war aber weithin bekannt. In den zurückliegenden Jahrzehnten war klar, dass die Ereignisse von 1945 nicht das letzte Wort der Geschichte sein dürfen. Ein Neuanfang im Zusammenleben beider Völker war das Gebot der Stunde. Der Dialog mit tschechischen Persönlichkeiten war naheliegend. Mit der Wende 1989/90 gewannen die Iglauer und Brüner Symposien immer größere Bedeutung.

In der Sdružení Ackermann-Gemeinde haben sich Persönlichkeiten zusammengefunden, um diesen Dialog mit der Ackermann-Gemeinde aufzunehmen und zu

konkreten Ergebnissen zu führen. Auch die junge Generation hat sich verpflichtet gefühlt, das Zusammenleben von Deutschen und Tschechen auf feste Füße zu stellen und die Gründung der Sdružení Ackermann-Gemeinde schien somit vielen geboten.

Inzwischen ist dieser Dialog zwischen beiden Völkern selbstverständlich und wird offen, gemeinsam und in guter Atmosphäre geführt. Mir bleibt nur, der Sdružení Ackermann-Gemeinde für den weiteren Weg, den sie beschreitet, Erfolg zu wünschen.“



Brigitte Schmidegger,
Mitglied der
Ackermann-
Gemeinde
Freiburg und
der Sdružení
Ackermann-
Gemeinde

„Liebe Sdružení Ackermann-Gemeinde, wie die Zeit rennt: Du bist nun schon seit 20 Jahren dabei und im besten Alter. Deine Gründermütter und -väter – allen voran Helena Faberová – wollten, dass die deut-

sche Ackermann-Gemeinde eine tschechische Schwesterorganisation bekommt, mit der sie partnerschaftlich zusammenarbeiten und den Versöhnungsprozess in der Mitte Europas vorantreiben kann. Denn um Frieden zu verwirklichen, braucht es einen Partner, ein Gegenüber, einen Widerhall, der auf diese Suche antwortet. Deine Anwesenheit hat auch unserer Arbeit neuen Schub und Inhalt gegeben. Ich bin so froh, dass es Dich gibt. Du bist uns eine wichtige Partnerin in den böhmischen Ländern. Mit dir können wir das „Miteinander-in-Freundschaft-leben“

trainieren. Mit dir können wir auch gemeinsame Aktivitäten unserer Jugend Spirala und Junge Aktion begleiten. Und gemeinsam können wir uns bemühen, den guten Rat für ein gelingendes Leben zu praktizieren, den der Tod in der Ackermann-Dichtung vor 600 Jahren gab und der heute ebenso brandaktuell ist: „Suche den Frieden und übe ihn stets“.

Herzlichen Glückwunsch zum 20. Geburtstag, wachse und blühe weiterhin.

Deine Brigitte“



Martin Kastler,
Bundesvorsitzender der
Ackermann-
Gemeinde

„Die Existenz der Sdružení Ackermann-Gemeinde ist für uns, die Ackermann-Gemeinde in Deutsch-

land, die eindrücklichste Bestätigung, dass der von Beginn an eingeschlagene Weg des Dialogs und der Versöhnung zwischen Deutschen und Tschechen erfolgreich und richtig war. Zudem zeigt sie uns und allen, dass Menschen in Tschechien die Werte und Ziele der Ackermann-Gemeinde teilen. Dafür sind wir außerordentlich dankbar.

Unsere Gemeinschaft steht mit der AG und der SAG auf zwei Beinen, einem deutschen und einem tschechi-

schen. Dies hebt uns als Akteur in der deutsch-tschechischen Nachbarschaft besonders hervor. Mein Wunsch bleibt es aber, dass wir einmal in der Zukunft EIN echter europäischer gemeinsamer Verband werden – mit einem tschechischen und einem deutschen Co-Vorsitzenden.“



Matthias Dörr (rechts) trug einen Text von Martin Niemöller vor. Weiter im Bild Adriana Insel, die stellvertretende Dachauer Landrätin Marianne Klaffki, die tschechische Generalkonsulin Kristina Larischová und Msgr. Dieter Olbrich. (Foto: M. Bauer)

„Blutzeugen öffnen uns Augen und Ohren“

Eine von der Ackermann-Gemeinde im Jahr 2013 im Gedenkraum der KZ-Gedenkstätte Dachau aufgehängte Gedenktafel weist auf das Schicksal der schon kurz nach dem Münchner Abkommen deportierten Sudetendeutschen hin. 80 Jahre nach der Unterzeichnung des Vertrages erinnerte die Ackermann-Gemeinde in einem ökumenischen Wortgottesdienst daran. In der Todesangst-Christi-Kapelle ging die evangelische Pfarrerin Claudia Mühlbacher auf die sudetendeutschen Opfer ein: „Wir erinnern uns heute besonders an 2500 Sudetendeutsche, die zwischen den Jahren 1938 und 1945 in das KZ

Dachau verschleppt worden sind“, so die Pfarrerin. „Sie wurden aus ihren Familien gerissen und haben zutiefst Ungerechtigkeit erfahren.“ Als besonderes Beispiel nannte sie den im KZ Dachau verstorbenen Pater Engelmar Unzeitig. Die Erinnerung an all diese Menschen sei daher Anlass und Motivation für Wachsamkeit und täglichen Einsatz für Menschlichkeit heute und mahne, „Ungerechtigkeit nicht hinzunehmen, Intoleranz nicht kleinzureden und für Frieden zu beten“.

Der katholische Seelsorger an der KZ-Gedenkstätte, Pastoralreferent Ludwig Schmidinger, Pater Andreas Rohring CMM (Missionare von Mari-

anhill), der Geistliche Beirat der Ackermann-Gemeinde und Präses der sudetendeutschen Katholiken, Monsignore Dieter Olbrich, Adriana Insel aus dem AG-Bundesvorstand, AG-Bundesgeschäftsführer Matthias Dörr und Pfarrerin Mühlbacher entzündeten danach Kerzen für deutsche und tschechische in Dachau inhaftierte bzw. getötete Opfer. Eine Kerze sollte schließlich an das Leid vieler weiterer verfolgter Menschen erinnern. Es folgte eine Prozession in die benachbarte evangelische Versöhnungskirche, wo der Wortgottesdienst sich fortsetzte.

Zum Abschluss legten im Gedenkraum der KZ-Gedenkstätte Adriana Insel für die AG und die tschechische Generalkonsulin Kristina Larischová Blumen unter der Gedenktafel der Ackermann-Gemeinde nieder. Dörr wies auch auf die Gedenktafel der Seliger-Gemeinde hin. Mit einem Text von Martin Niemöller, den Dörr vortrug, endete dieses Gedenken.

Markus Bauer/ag

Leserreaktionen

Zum Beitrag von Dr. Otfried Pustejovsky zum 80. Jahrestag des Münchner Abkommens (Heft 3-2018, S. 6/7) erreichte die Redaktion verschiedene Reaktionen. Auf zwei Briefe wird in Ausschnitten eingegangen.

Dr. Richard Grill (München) benennt und deutet in seinem Brief die Vorgeschichte des Münchner Abkommens. Hierzu schreibt er: „Die verdeckte und die offene Kolonialisierung des deutschen Siedlungsgebietes seit Dezember 1918 und mit dem ersten Höhepunkt am 4.3.1919 sind wohl nicht auszugrenzen, wenn man 1938 betrachtet.“ Aus seiner Sicht stimme der Autor in das „Siegergeschichtslied“ ein. „Der AG-Historiker dekretiert Geschichte, ganz in der Spur der Vertreter“, so der Vorwurf.

Ganz anders Reinhard Forst (Amöneburg): „Hier ist klar die Er-

kenntnis ausgesprochen, dass München 1938 nicht eine Verwirklichung des Selbstbestimmungsrechts war, sondern in eine Fremdbestimmung geführt hat.“ Er zieht Parallelen zu heute: „Wir wundern uns, dass Erdoğan, der die Pressefreiheit unterdrückt und die Justiz gleichschaltet, von der Mehrheit der Türken in Deutschland gewählt wurde. Auch bei Hitler hat offenbar die Mehrheit der Sudetendeutschen (ich schließe hier meine eigenen Eltern, denen ich so viel Gutes zu verdanken habe, mit ein) 1938 eher den Blick auf das „Deutsche“ und deutsche Größe ge-

richtet als auf die Missachtung der Menschenrechte.“ In einer ehrlichen Aufarbeitung der Geschichte sieht er den richtigen Weg: „Es zeigt sich jetzt immer deutlicher, dass der kritische Blick auf die eigene Geschichte es auch einem Partner erleichtert, dasselbe zu tun.“

Die Redaktion erreichten leider auch Reaktionen (von nicht AG-Mitgliedern), die die allgemein beklagte Verrohung der Sprache dokumentieren und persönliche Anfeindungen und Verdrehungen von Tatsachen beinhalten. Diesen wird an dieser Stelle kein Forum geboten. *ag*

Ort der Begegnung: Kloster Rohr



Wo Begeg- nung zu Hause ist

Chor und Orchester des „Rohrer Sommers“ beim traditionellen Konzert in der Klosterkirche
(Foto: M. Bauer)

Seit 2001 trägt das Kloster Rohr den Titel „Deutsch-Tschechisches Begegnungs- und Kulturzentrum St. Adalbert“. Demnach ist es schon vom Namen her ein passender Ort für die Ackermann-Gemeinde.

Fast 700 Jahre lang war das Kloster als Augustiner-Chorherrenstift geistliches Zentrum von Rohr und Umgebung. 1803 wurde das Stift Rohr säkularisiert. Im Mai 1946 übernahmen die vertriebenen Benediktinermönche aus Braunau in Böhmen das Kloster. Sie belebten es, übernahmen die Seelsorge und gründeten ein Gymnasium. 1948 erhielt Abt Prokop alle Vollmachten als Abt der Abtei Braunau in Rohr.

Das Kloster Braunau wurde vor der Vertreibung an den dortigen Prior Anastáz Opasek übergeben, um der drohenden Enteignung zu entgehen. Abt Opasek, der das Kloster in Braunau noch zwei Jahre leitete, bevor er für elf Jahre inhaftiert wurde, kam nach der Niederschlagung des Prager Frühlings nach Rohr ins Exil. Hier sammelte er viele Jahre Mitarbeiter des tschechischen katholischen Exils, die im Verein „Opus Bonum“ zusammengeschlossen waren, um sich und

bot Zuflucht und Begegnungsmöglichkeit. So bietet die Benediktinerabtei Rohr durch ihre Geschichte ideale Bedingungen für deutsch-tschechische Begegnungen. Dies ist seit den 1950er Jahren unter wechselnden Bedingungen auch der Fall.

Die Junge Aktion (JA) traf sich dort seit 1954 zu den Kultur- und Einkehrtagen. Damals war der Klosterhof noch Baustelle. Kloster, Schule und Internat befanden sich im Aufbau. Der Prager Saal existierte noch nicht. Hans Schütz und Hilde Hejl referierten in einer Baracke im Hof. Zu Beginn trafen sich in der JA Jugendliche, die die Vertreibung als Kinder miterlebt hatten. Später kamen Freunde hinzu, die sich von der aufgeschlossenen Gemeinschaft angezogen fühlten und an der böhmischen und mährischen Geschichte, sowie an Themen wie Subsidiarität und katholischer Soziallehre interessiert waren. Seit 1989 bis zum Umzug ins Kloster Niederaltaich 2012 fanden die Osterbegegnungen gemeinsam mit deutschen, tschechischen und slowakischen Jugendlichen in Rohr statt.

Viele weitere Veranstaltungen sind in Rohr fest etabliert: Begegnungen durch wechselnde Ausstellungen über bayerische und böhmische Geschichte, durch den Schüleraustausch mit Braunau seit der Wende und zwischenzeitlich durch die Sudentendeutschen Musiktage. Aus dem Kreis der Ackermann-Gemeinde wa-

ren und sind es zudem die deutsch-tschechischen Symposien „Patrone Europas“, bei denen neben den Heiligen auch bedeutende völkerverbindende Persönlichkeiten wie Robert Schumann, De Gasperi und Adenauer sowie Glaubenszeugen vorgestellt wurden, und der „Rohrer Sommer“, die stets ausgebuchte deutsch-tschechische Kulturwoche für Teilnehmer im Alter von 0-90. Chor und Orchester bereichern seit Jahren alle Bundestreffen und feierlichen Gottesdienste der Ackermann-Gemeinde. Und nicht zuletzt das Rohrer Forum, das gesellschaftspolitische Wochenende für junge Erwachsene und Familien, durch das viele den Sprung von der JA in die Ackermann-Gemeinde geschafft haben und sich dort aktiv einbringen.

Im Kloster Rohr hat Begegnung Tradition und ein Zuhause.

Bärbel Heinz



Der traditionelle Maitanz beim „Rohrer Forum“ in der Aula.
(Foto: ag)

Die Reihe „Ort der Begegnung“ stellt seit Heft 1-2014 Ortschaften und Ereignisse vor, die bezeugen, wo und wie deutsch-tschechische Nachbarschaft ganz konkret gelebt wird.



Wechsel in der AKVMOE: Bendel folgt auf Steinitz

Populistische Bewegungen sind in Europa eine neue politische Kraft. Ihr Wirken ist auf Angst und Misstrauen gebaut, darauf machte Martin Kastler, Bundesvorsitzender der Ackermann-Gemeinde und zugleich Europapolitischer Sprecher des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), jüngst in einem Beitrag in der vom ZdK herausgegebenen Zeitschrift „Salzkörner“ deutlich. Christen seien aufgerufen, „nicht mehr nur zu beobachten und zu analysieren oder uns gar resigniert ins Private zurückzuziehen“, so Kastler. „Nein, wir sind gefordert aktiv Widerstand zu leisten, jeder an seinem Platz. Habt keine Angst!“.

Kastler schildert die politischen Stimmungen in Tschechien, der Slowakei und Ungarn, in denen er die Hanns-Seidel-Stiftung vertritt. Er konstatiert jedoch nicht nur in den 2004 beigetretenen EU-Mitgliedsländern eine Europa-Depression, auch in den Gründerstaaten wie Deutschland sei sie spürbar. „Von dieser negativen oder depressiven Europa-Stimmung profitieren rechtspopulistische Kräfte und Protestbewegungen und schüren sie gleichzeitig weiter.“ Gezielt werde durch Desinformationen und Fake-News das Vertrauen in Europa und eine liberale Demokratie erschüttert. Kastler zitiert den slowakischen Schriftsteller Michal Hvorecký, der auch mit der Ackermann-Gemeinde im Austausch steht, der in einem Spiegel-Interview kommentierte: „Jeder hat ein Recht auf seine eigene Meinung, aber nicht jeder hat das

Recht auf seine eigenen Fakten.“ Der frühere Europaabgeordnete Kastler gibt sich besorgt. „Unser recht frisches 21. Jahrhundert ist schon heute geprägt von einer beginnenden Periode des Populismus.“ Dies werde ein Zeitalter des Egoismus und der Autokraten, das man „als Putinismus oder Trumpismus bezeichnen“ könnte. Das Modell sei denkbar einfach: „Ich entscheide“, ohne Rücksicht auf demokratische Regeln und ohne die Einbindung von Opposition oder aktiver Zivilgesellschaft. Das Modell der Vereinten Nationen, der Europäischen Union und des Multilateralismus wird in Frage gestellt und mit Nadelstichmethoden nach und nach beschädigt. Die Folge ist der Vertrauensverlust der Menschen in die gemeinsamen Werte, die sich in der Charta der Grundrechte widerspiegeln. Das künstlich erzeugte Misstrauen erzeugt Protest, der wiederum bei Wahlen Protestbewegungen und Radikale stärkt. So beschreibt Kastler die Situation.

Kastler fragt sich, inwieweit die Währungs- und Wirtschaftskrise in Teilen der EU das Wachstum extremistischer und populistischer Parteien beflügelt hat. Diese sei jedoch nur ein Auslöser für verschiedene, tiefer liegende Spannungen innerhalb der europäischen Gesellschaften, die seit langem ein Ventil suchen. Nach Kastler trügen die sozialen Ungerechtigkeiten in Europa dazu bei, dass in nahezu allen europäischen Staaten rechtspopulistische Parteien Erfolge hätten. ag

Bei ihrer Jahresversammlung in Frankfurt (Main) wählten die Delegierten der Arbeitsgemeinschaft katholischer Verbände Mittel- und Osteuropa einen neuen Vorsitzenden. Neuer Bundessprecher ist der Kirchenhistoriker Prof. Dr. Rainer Bendel, zugleich Geschäftsführer der AG Stuttgart. Er folgt auf Herwig Steinitz, stellvertretender AG-Bundvorsitzenden, der seit 2011 diese Funktion ausübte. Weihbischof Dr. Reinhard Hauke, Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge, dankte bei der Versammlung Steinitz insbesondere für seinen Einsatz bei der Weiterentwicklung der Vertriebenen-seelsorge. Diese habe in der Umbenennung der Arbeitsgemeinschaft im Jahr 2015 und in der Herausgabe der Arbeitshilfe „Erinnerungskultur und Friedensarbeit“, welche als Publikation der Deutschen Bischofskonferenz erschien, im Jahr 2016 ihren Ausdruck gefunden.

Neben den Wahlen lag ein Schwerpunkt auf dem ökumenischen Dialog. Pastor Dr. Hans-Henning Neß berichtete von den Aktivitäten des Konventes der ehemaligen evangelischen Ostkirchen in der EKD. Mit Blick auf den Ökumenischen Kirchentag 2021 wurden weitere Kontakte und eine Zusammenarbeit vereinbart. Außerdem nahmen die Delegierten mit "Transeamus e.V." ein neues Mitglied auf. Damit gehören der Arbeitsgemeinschaft nun 14 Verbände an, die in der Tradition der Vertriebenen und Aussiedler entstanden sind und sich für Dialog und Begegnung mit Mittel- und Osteuropa engagieren. ag

Der Artikel ist online verfügbar unter: www.zdk.de (Salzkörner, Jg. 24, Nr.5)



Bei Kindern immer gern gesehen: Sternsingen – eines von vielen Elementen, mit denen sich spielerisch christliche und soziale Werte vermitteln lassen.
(Foto: E. Habel)

Sozialwerk. Es ist Zeit, wieder einmal an ein besonderes Werk zu erinnern! Als wir in Heft 2-2012 über die Regionalcaritas Schluckenau/Šluknov berichteten, wurde gerade der erste Geburtstag dieser vom Leitmeritzer Bischof Jan Baxant gegründeten Einrichtung in Nordböhmen gefeiert. Im Mittelpunkt des Ereignisses stand die Eröffnung des Kinderzentrums Ambrela, das als Schwerpunktprojekt der Schluckenauer Caritas galt, deren Geschichte von Direktorin Dr. Eva Habel geleitet werden. Das Angebot richtet sich an Kinder von benachteiligten Familien – im „Schluckenauer Zipfel“ meint man damit vorrangig Roma-Familien, deren Anteil an der Gesamtbevölkerung ca. 20 % beträgt. „Wir sind für alle da, die Unterstützung oder Hilfe in schwierigen Lebenssituationen suchen. Unsere Basis sind christliche Werte, in der Überzeugung, dass jeder Mensch seine

Würde hat“ – beschreibt Dr. Habel die Bestimmung der Caritas.

2012 konnte – auch Dank großzügiger Spenden aus Deutschland – ein Haus von der Stadt erworben und saniert werden. Seitdem hat die Arbeit eine rasante Entwicklung genommen und sich derart ausgeweitet, dass sie hier nur stichpunktartig beschrieben werden kann: Vermittlung sozialer und christlicher Werte, Feier christlicher Festtage, inzwischen auch unter Einbeziehung der Eltern und Erwachsenen, Sternsingeraktionen und Ministrantenarbeit, Kleiderkammer und Sozialbasar, Vorschulbildung, niederschwelliges Zentrum für 6- bis 12-Jährige sowie für 12- bis 26-Jährige, Hausaufgabenbetreuung, Nachhilfeunterricht, gemeinsames Singen, Tanzen und Musizieren, Ferienaktion „Sommer in der Siedlung“, Berufsvorbereitung und -begleitung, Nähen, Backen,

Kochen und Basteln, Gemeinwesenarbeit, Wiedereingliederung nach Langzeitarbeitslosigkeit, sozialer Aktivierungsdienst für Familien mit Kindern u.v.a.m. Die Erfolge sind offensichtlich: immer mehr Kinder erreichen das Klassenziel, mehr und mehr Erwachsene können in Arbeitsverhältnisse – teils auch im nahe gelegenen Deutschland – vermittelt werden. Das gibt Mut und spornt die inzwischen über 20 Mitarbeiter der Regionalcaritas an, von denen drei jetzt Sozialarbeit studieren.

Im Dezember 2017 konnte, ja musste ein neues Haus gekauft werden, um all die Aktivitäten stemmen zu können. Inzwischen fließen neben Spenden von in- und ausländischen Privatpersonen und Stiftungen auch staatliche Mittel, doch immer wieder tun sich Lücken auf. Vor dem Winter musste die Heizung im neu erworbenen Haus saniert werden. Das Sozialwerk hat das Vorhaben mit 6.000 EUR unterstützt und wünscht der Caritas Schluckenau weiterhin recht viel Erfolg.

Wir bitten um Spenden auf das Konto des Sozialwerks, Stichwort „Sozialarbeit Dr. Habel“. Vielen Dank!

SW



Die neue Kirche entsteht inmitten einer Siedlung. (Foto: K. Pažourek)

Kirchenneubau in Brünn geht zügig voran

Sozialwerk. Die Freude von Pfarrer Hověz war groß, als ihm eine Delegation der Ackermann-Gemeinde das Ergebnis der Kollekte des diesjährigen Sudeten-deutschen Tages, aufgerundet durch das Sozialwerk und durch Einzelspenden, für den Kirchenneubau in der Plattenbausiedlung Brünn/Brno-Lesna übergeben konnte (wir berichteten in Heft 2-2018). Mit dem Bau geht es jetzt zügig voran. Auf dem Foto kann man im Turm schon das Kreuz und unten das Rondell der Kirche erkennen, deren Patronin die Selige Schwester Restituta Kafka sein wird. Dass alles planmäßig läuft, ist – so Pfarrer Hověz – nicht nur den Spenden der Gemeinde, die um diese Kirche gekämpft hat, zu verdanken, sondern auch den vielen anderen Unterstützern, darunter auch das Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde mit seinen Förderern, für die die Gemeinde bei den Gottesdiensten – vorläufig noch im Gemeindesaal, welcher rechts im Bild zu sehen ist – betet.

Spenden sind weiterhin über das Sozialwerk unter dem Kennwort „Brünn-Lesna“ möglich und erbeten. Vielen Dank!

SW



Die beiden aktuellen Freiwilligen bei der Jungen Aktion in München: Michal Vosinek (l.) und Petr Veselý (Foto: ja)

Freiwillig dabei

Seit über zehn Jahren bietet die Junge Aktion der Ackermann-Gemeinde in München jungen Leuten aus Tschechien und der Slowakei die Möglichkeit an, ein Jahr bei ihnen zu arbeiten und an ihren Aktivitäten teilzunehmen. Dies wird möglich bzw. gefördert durch den Europäischen Freiwilligendienst (EFD), der vom Erasmus+ Programm unterstützt wird. Bei dem Programm werden junge Menschen in andere Länder der EU verschickt, um sich dort zu engagieren und somit für eine offene aber auch inklusivere Gesellschaft in Europa zu sorgen. Durch einen Freiwilligendienst im Ausland wird eine einzigartige Erfahrung für junge Menschen angeboten, die sich weiterentwickeln möchten, lernbereit sind und einen Beitrag zur Europäischen Einigung leisten möchten.

Natürlich arbeitet man als Freiwilliger nicht völlig umsonst, sondern für die freiwillige Arbeit bekommt man ein monatliches Taschen- und Essensgeld. Dazu wird die Unterkunft gestellt, welche im Fall der Jungen Aktion ein Studentenwohnheim in München ist. Um sich besser in die fremde Umgebung einzufinden, bekommt man kostenlos einen Sprachkurs, der

angepasst ist an das eigene Sprachniveau.

Bei der Jungen Aktion der Ackermann-Gemeinde erwartet einen als Freiwilliger ein sehr aktives und buntes Jahr. Man ist eingebunden in die alltägliche Büroarbeit und kann bei verschiedenen Aufgaben innerhalb von Projekten mitwirken. Die Arbeit wird im Grunde nie langweilig, denn man arbeitet zusammen mit mehreren netten Kollegen, als auch ihrer Dachorganisation, der Ackermann-Gemeinde. Da die Junge Aktion jedes Jahr verschiedene Veranstaltungen vorbereitet, wie zum Beispiel Symposien, Seminare und andere internationale Projekte in Mitteleuropa, gestaltet sich der Arbeitsalltag als sehr vielseitig.

Für beide Seiten war die Teilnahme an dem Programm des Europäischen Freiwilligendienstes in der Vergangenheit und Gegenwart von großem Vorteil. Für die Junge Aktion ist es immer eine Bereicherung für neue Inspiration und Ideen, einen Freiwilligen aus Tschechien oder der Slowakei unter ihren Mitarbeitern zu haben. Genauso ist es für die oder den Freiwillige/n eine stets bereichernde und spannende Zeit, die in der persönlichen Entwicklung eine wichtige Rolle einnimmt. Aus diesen Gründen ist sicher, dass auch in Zukunft die Junge Aktion eine Stelle für einen Freiwilligen aus dem Programm des EFDs anbieten wird.

Michal Vosinek (EVS in München) und Sarah Peters (EVS in Prag)

Herzeige-projekt

Bundessprecher M. Melcher (l.) im Gespräch mit Teilnehmern der Jahreskonferenz. (Foto: ja)



Junge Aktion. Die Jahreskonferenz des Deutsch-tschechischen Gesprächsforums in Olmütz/Olomouc wollte in diesem Jahr die bilateralen Beziehungen aus jugendlicher Perspektive beleuchten. Die Junge Aktion bekam die Chance, dies mit einer Projektpräsentation zu tun. Sie stellte die Aktion „Suche Frieden. Mit

dem Rad von Prag nach Münster“ vor, die zum Katholikentag stattfand. Am Stand direkt neben dem Konferenzraum kamen die Vertreter der Jungen Aktion einfach mit den Teilnehmern ins Gespräch und es entwickelten sich viele interessante Diskussionen über das Projekt sowie über aktuelle Themen. ja



Die Junge Aktion dankt herzlich der Stiftung Ackermann-Gemeinde Stuttgart für die Unterstützung der Jugendarbeit!



Bei der Verleihung der Goldenen Ehrennadel an Erich Pohl (2.v.r.): stv. Diözesanvorsitzende Birgit Nauheimer, Heidrun Pohl und Dorle Schroth (v.l., Foto: G. Stanzel).

Erich Pohl geehrt

Mitte Oktober wurde Erich Pohl in Rastatt mit der Goldenen Ehrennadel geehrt. Seit Jahrzehnten ist Pohl in der Ackermann-Gemeinde aktiv. 1960 kam er zur Jungen Aktion und war von 1963 bis 1965 JA-Bundesführer. Aktiv war er zudem im Hochschulring, im Institutum Bohemicum und im Bundesvorstand. Von 1979 bis 1991 sowie von 2013 bis zur Neuwahl des Diözesanvorstandes war er Vorsitzender der Ackermann-Gemeinde im Erzbistum Freiburg. Die Laudatio zeigte einmal mehr das breite internationale Spektrum von Pohl, der sich immer für die Verständigung zwischen den Nationen eingesetzt hat.

Dorothea Schroth, langjährige stellvertretende AG-Bundesvorsitzende und Weggefährtin von Pohl, reiste zur Verleihung aus München an und übernahm die feierliche Ehrung. Pohl hob hervor, wie sehr die Ackermann-Gemeinde sein Leben in vielfältiger Weise bereichert habe. ag



Leonhard Fuchs (2.v.l.) wurde in Regensburg die Goldene Ehrennadel verliehen. Mit ihm freuen sich Martin Panten, Roswitha Fuchs und Matthias Dörr (v.l., Foto: M. Bauer).

Ehrennadel für Fuchs

Seit 2001 war Leonhard Fuchs für 16 Jahre Vorsitzender der Ackermann-Gemeinde in der Diözese Regensburg. Besonders die Kontakte nach Tschechien baute er intensiv aus und gestaltete die offizielle Diözesanpartnerschaft mit Pilsen/Plzeň aktiv mit. Ende November wurde ihm für seinen Einsatz die Goldenen Ehrennadel verliehen. Der stellvertretende AG-Bundesvorsitzende Martin Panten würdigte in der Laudatio die vielfältigen Aktivitäten und den unermüdlischen Einsatz. Besondere Projekte waren die Fahrradtouren nach Böhmen, Mähren und Schlesien. Als Höhepunkte seiner Amtszeit nannte er die Mitwirkung am Katholikentag 2014 in Regensburg und im Europäischen Kulturhauptstadtjahr von Pilsen 2015. Der Dank galt auch seiner Frau Roswitha, die viele der Aktivitäten gemeinsam mit ihm vorbereitete und mit ihm als „Fuchstandem“ auftrat, so Panten. ag



Im Anschluss an die Buchpräsentation überreichten Prof. Samerski (l.) und M. Dörr (r.) der tschechischen Generalkonsulin K. Larischová ein Exemplar (Foto: Susanne Habel).

Erinnerung an Wenzel

Ende Oktober wurde das vom Berliner Kirchenhistoriker Professor Dr. Stefan Samerski gemeinsam mit dem Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde herausgegebene Werk „Wenzel. Protagonist der böhmischen Erinnerungskultur“ präsentiert. Samerski betonte, ohne den Heiligen Wenzel sei die böhmische Identität nicht zu verstehen. Er hob hervor, dass er durch alle Jahrhunderte der böhmischen Geschichte als große Herrscher- und Heiligengestalt verehrt wurde. Auch unter dem Kommunismus habe man sich nicht getraut, gegen ihn vorzugehen. Matthias Dörr verwies für das Sozialwerk darauf, dass die Verfasser der einzelnen Beiträge ausgewiesene deutsche und tschechische Spezialisten aus der Geschichtswissenschaft, Kunst-, Musik- und Kirchengeschichte seien. Unterstützt wurde das Buch durch den Deutsch-tschechischen Zukunftsfonds und ist im Handel erhältlich. ag

Deutsch-tschechisches Weihnachtsliederbuch

Ein besonderes Weihnachtsgeschenk kann wieder bestellt werden!

Das Büchlein (Postkartenformat) kann als Besonderheit bezeichnet werden. Es enthält gemeinsame Lieder, die – zum Teil seit Jahrhunderten – in deutscher und tschechischer Sprache bekannt sind, dazu Lieder aus dem deutschen Sprachraum, die erstmals ins Tschechische und tschechische Lieder, die erstmals ins Deutsche übertragen wurden.

Für diejenigen, die ungern ohne Orgelbegleitung singen, hat J. Wöltche (Hrsg.) eine Besonderheit mit eingebracht: Er hat zu allen Liedern die Orgelbegleitung eingespielt, die über den jeweiligen QR-Code oder die angegebene Internetseite aufgerufen werden kann. Auch praktisch: die Seiten sind dezent lackiert, so dass das Büchlein auch im Freien bei Wind und Wetter gut nutzbar ist. „Das Büchlein unterstreicht auch unser Anliegen, gemeinsam als Deutsche und Tschechen den christlichen Glauben zu leben und das kulturelle Erbe zu pflegen. Und ich freue mich, dass der Verkaufserlös und darüber hinaus eingehende Mehrbeträge/Spenden den vielen Projekten des Sozialwerks zugute kommen“, so Msgr. Olbrich, der Vorsitzende des Sozialwerks.

Deutsch-tschechisches Weihnachtsliederbuch, 60 Seiten, 1. Auflage 2017, Hrsg. für das Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde, 1,- € pro Stück zzgl. Versand, Bestellung über das Sozialwerk, Tel. 089/27 29 42 31, sw(at)sozialwerk-ag.de.





**Über
100.000
Exem-
plare**

Zum Jahresende ist die 15. Auflage des Büchleins „Do kapsy - für die Hosentasche“ erschienen. Damit liegt die Gesamtauflage des deutsch-tschechischen Sprachführers für Jugendbegegnungen bei 100.000 Exemplaren. Er enthält einen Grundwortschatz, Dialoge, Kurzgrammatik sowie ein Kapitel zur Sprachanimation und Landesinformationen zu Tschechien und Deutschland. Herausgeber sind die Koordinierungszentren für den deutsch-tschechischen Jugendaustausch „Tandem“ in Regensburg und Pilsen/Plzeň. Dort sind die Sprachführer für 1€ erhältlich.

ag



Mit einem Festakt in Berlin beging die Solidaritätsaktion der deutschen Katholiken mit den Menschen in Mittel- und Osteuropa, Renovabis, ihr 25-jähriges Bestehen. Die Festrede hielt Bundestagspräsident Dr. Wolfgang Schäuble. Die Gründung des Osteuropahilfswerkes geht insbesondere auf die Initiative von Laien aus dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken und auch der Ackermann-Gemeinde zurück. Das Jubiläumsjahr rückte Verständigung und Versöhnung in den Fokus unter dem Motto „miteinander.versöhnt.leben“.

ag

Kurzmeldungen:

Trauer um Pavel Smetana

Pavel Smetana, Pfarrer der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder (EKBB), von 1991 bis 2003 Synodsenior seiner Kirche und früherer Vorsitzender des Ökumenischen Rates der Kirchen in Tschechien (1995-2000), ist am 4. Oktober im Alter von 81 Jahren gestorben. Im Jahr 2000 erhielt Smetana das Bundesverdienstkreuz für seine Bemühungen um die Aussöhnung zwischen Tschechen und Deutschen.

ag

Oberbürgermeisterin Brunn

Die Stadt Brunn/Brno hat eine neue Oberbürgermeisterin. Die Spitzenkandidatin der Bürgerdemokraten (ODS), Dr. Markéta Vaňková, folgt auf Petr Vokřál (ANO), der zwar die meisten Stimmen erzielte, dem es aber nicht gelang, eine Koalition zu schmieden. In den vergangenen Jahren hat die mährische Metropole unter Vokřál 2015 mit dem „Jahr der Versöhnung“ und dem Festival „Meeting Brno“ wichtige Impulse für die Aufarbeitung der Geschichte und für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit gesetzt.

ag

Kontinuität in Bayern

Nach den Landtagswahlen in Bayern bleiben die Ansprechpartner in der Staatsregierung für die Belange der Vertriebenen die selben Personen. Sozialministerin ist weiterhin Kerstin Schreyer MdL. Ebenso wurde Sylvia Stierstorfer MdL erneut zur Beauftragten der Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene berufen.

ag

Trauer um Fritz Wittmann

Am 17. Oktober ist im Alter von 85 Jahren nach schwerer Krankheit der langjährige CSU-Bundestagsabgeordnete und frühere Präsident des Bundes der Vertriebenen Fritz Wittmann gestorben. Geboren wurde er 1933 in Plan/Planá bei Marienbad. Nach der Vertreibung studierte er Rechtswissenschaften und wirkte vor seiner Zeit im Bundestag (1971-1994 und 1996-1998) als Richter und im Bundesjustizministerium. 1994 bis 1998 war er BdV-Präsident. Über 50 Jahre war Wittmann zudem Mitglied der Ackermann-Gemeinde und unterstützte das Wirken des katholischen Verbandes. Besondere Verdienste erwarb er sich als Vorsitzender der Sudetendeutschen Stiftung. In dieser Funktion trieb er den Bau des Sudetendeutschen Hauses in München voran. Möge er ruhen in Frieden!



Foto: ag

Essaywettbewerb

Auch für das kommende Brünner Symposium „Dialog in der Mitte Europas“ (12.-14.04.2019) ist erneut ein Essaywettbewerb für Studierende ausgeschrieben worden. Dieser stellt 30 Jahre nach 1989 die Frage: „Wie steht es um die Freiheit in Europa?“ Die Preisträger werden ihre Beiträge beim Symposium in Brunn/Brno präsentieren. Weitere Hinweise hierzu auf der Internetseite der AG.

ag

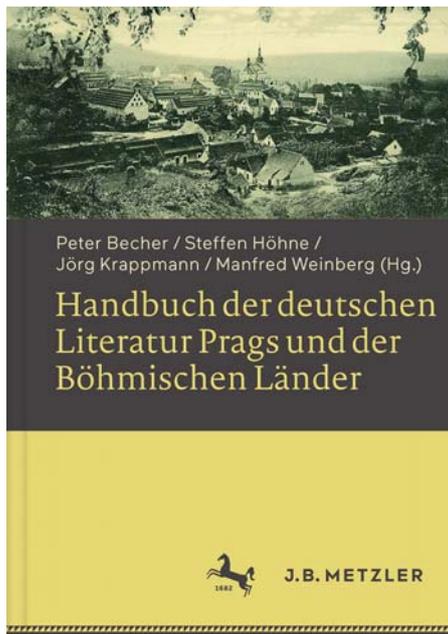
Europawallfahrt

Ende Mai 2019 finden die Wahlen zum Europäischen Parlament statt. Dies ist der Anlass für eine Europawallfahrt nach Mariazell am 4. Mai. Am Vorabend des Wallfahrtstages mit dem festlichen Gottesdienst findet eine Andacht zu den Patronen Europas statt. Als Initiatorin lädt die Ackermann-Gemeinde zur Beteiligung ein. Mehrere AG-Diözesen planen Gruppenfahrten nach Mariazell.

ag



Die Wallfahrt steht unter der Schirmherrschaft des Wiener Erzbischofs Dr. Christoph Kardinal Schönborn.



Peter Becher/Steffen Höhne/Jörg Krappmann/Manfred Weinberg (Hg.): Handbuch der deutschen Literatur Prags und der Böhmisches Länder, J.B. Metzler Verlag Stuttgart 2017, 445 Seiten, ISBN 978-3-476-02579-1, € 99,99 (Hardcover), ISBN 978-3-476-05400-5, € 69,95 (e-Book).

Eine Neuvermessung der deutschen Literatur Böhmens

Gibt es eine spezifisch deutsche Literatur in Prag und in den böhmischen Ländern, und wenn ja, was macht diese Literatur etwa gegenüber der deutschen Literatur in Zürich, Wien, München oder Berlin aus? Diese Frage stellt sich insbesondere für die Zeit des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, der Zeit der noch sehr lockeren Staatengebilde, in der sich nationale Identität insbesondere im Bereich der Kunst und Kultur konstituierte. Der Ausspruch von der Nation der Dichter und Denker bezogen auf die Literatur und Philosophie um 1800 beispielsweise ist streng genommen vollkommen anachronistisch, weil der deutsche Idealismus maximal einen kulturellen Raum definierte. Von der Begründung einer deutschen Nation war man noch weit entfernt. Zugleich zeichnet sich in den Künsten der Wunsch nach Identität ab, die sogenannten „Nationalen Schulen“, was nicht selten auch Abgrenzung gegenüber dem anderen zur Folge hatte.

Das Wort „Abgrenzung“ bestimmte auch lange Zeit die Diskussion um die deutsche Literatur in Prag, insbesondere in Wechselwirkung mit der in den böhmischen und mährischen Regionen entstandenen Literatur. Im Vorwort zu dem beim renommierten literaturwissenschaftlichen Verlag Metzler erschienenen „Handbuch der deutschen Literatur Prags und der Böhmisches Länder“ zitieren die Herausgeber die Positionen, die bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein vorherrschten. Hier werden Grenzen gezogen zwischen dem sogenannten „Prager Kreis“ (Max Brod) und der sudetendeutschen Literatur. Die sudetendeutsche Literatur trage das Stigma der dreifachen Ghettoisierung, der nationalen, der religiösen und der sozialen.

Das neue Handbuch nimmt bewusst eine „Neuvermessung“ vor und verfolgt dabei einen komparatistischen Ansatz. Erst durch den wertfreien Vergleich der gesamten deutschsprachigen Literatur in Prag, Böhmen und Mähren werden Gemeinsamkeiten, Unterschiede sowie wechselseitige Einflussfaktoren deut-

lich. Folgerichtig wird das Handbuch eingeleitet mit einem theoretischen Abriss zu den Konzepten von Interkulturalität und der daraus resultierenden Suche nach einer Definition von kulturellen Räumen, seien sie nun städtisch oder regional. Ein ausführliches Großkapitel beschäftigt sich mit der Kulturgeschichte der Böhmisches Länder, dem Einfluss der jüdischen Kultur, dem wichtigen Phänomen der Mehr- bzw. Zweisprachigkeit, dem Verlagswesen und der Publizistik sowie der Geschichte der Ästhetik vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Der Überblick der literaturgeschichtlichen Epochen setzt ein mit dem Zeitalter der Aufklärung, in der sich erstmals so etwas wie eine literarische Öffentlichkeit formierte, und endet mit der Theresienstädter Literatur. Anna Knechtel und Jörg Krappmann weisen in ihrem mit „Nachklang“ überschriebenen Kapitel zu Recht auf die „Probleme der Terminologie und Zuordnung“ der Literatur nach 1945 hin. Schließlich kondensiert das Handbuch aus der literarischen Analyse einen Katalog an verbindenden Themen und Motiven – „Religionen“, „Prag als Topos“, „Erster Weltkrieg“ – sowie literarischen Textsorten, aus denen noch einmal die Gemeinsamkeiten einer spezifisch deutschen Literatur Prags und der Böhmisches Länder abgeleitet werden können.

Das „Handbuch der deutschen Literatur Prags und der Böhmisches Länder“ ist trotz seines wissenschaftlichen Anspruchs und seiner differenzierten theoretischen Fundierung eine Lektüre für den interessierten Laien, der dabei möglicherweise auf die eine oder andere lohnenswerte Entdeckung stößt.

Dr. Christian Geltinger

Heinrich Böll und der Prager Frühling

So lautet der Untertitel der von René Böll zusammengestellten Publikation, die einen sehr authentischen Beitrag zum Gedenken an den 50. Jahrestag der Niederschlagung des „Prager Frühlings“ leistet. Auf Einladung des tschechoslowakischen Schriftstellerverbandes reisten das Ehepaar Böll und Sohn René 1968 nach Prag und wurden Zeugen der militärischen Besetzung des Landes. In stichpunktartigen, bisher nicht veröffentlichten Aufzeichnungen hat Heinrich Böll Tagesprotokolle geführt, die durch Anmerkungen verständlich gemacht wurden. Aber erst die Verarbeitung der Aufzeichnungen in ebenfalls beigefügten, später erschienenen Artikeln und Interviews verdeutlicht, wie emotional ergriffen Böll von dem Geschehen war und wie treffend er die Stimmung der Augusttage in Prag schildert und die zunehmende Bedeutung der Kirche in diesem Reformprozess bemerkt.

Plakate und Bilder des Buches hat der damals zwanzigjährige René fotografiert und ein Essay von Martin Schulze-Wessel gibt dem Leser das

historische Hintergrundwissen zum „Prager Frühling“.

Heinrich Böll wurde schon in den 50er Jahren durch Übersetzungen seiner Werke in der Tschechoslowakei bekannt und mit der böhmischen Herkunft seiner Frau Annemarie hatte die Familie eine besondere Beziehung zu diesem Land. Nebenbei erfährt der Leser, dass sich die Bölls bei einer früheren Reise nach Prag sogar als Fluchthelfer betätigten.

Ungeachtet der politischen Illusionen Bölls über den „Sozialismus mit menschlichem Antlitz“ und eine positive Haltung der Sowjetunion gegenüber der Tschechoslowakei, prägte Böll damals den Begriff der „unteilbaren Freiheit“ für alle Schriftsteller. Das machte ihn zum engagiertesten Anwalt und Unterstützer der bedrängten Schriftsteller und Bürgerrechtler in der „normalisierten“ Tschechoslowakei und den anderen Ländern Osteuropas.

Adriana Insel

Nepomuk in der Grafschaft Glatz

Manfred Spata ist vielen Grafschaftern durch seine beeindruckenden Power-Point-Vorträge über den böhmischen Brückenheiligen bekannt. Nach zehn Jahre langer Forschungsarbeit und aus seiner fotografischen Sammlung hat er mit viel Herzblut zur Wallfahrt in Telgte ein Buch über Johannes Nepomuk veröffentlicht, das vom Heimatwerk Grafschaft Glatz e.V. herausgegeben ist.

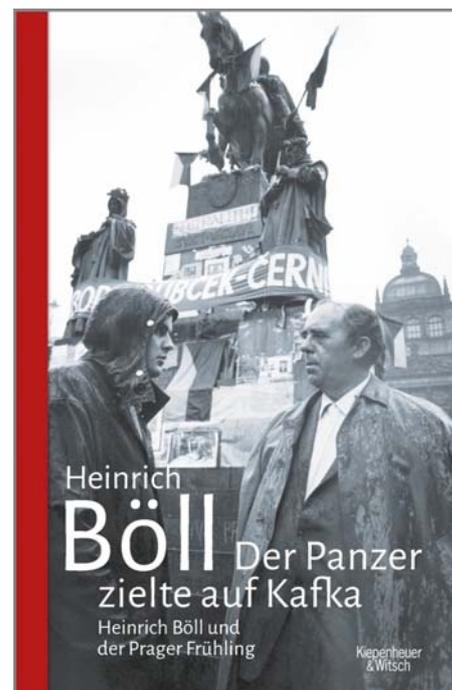
Auf die Besonderheit dieses Buches eingehend schreibt Großdechant Jung im Vorwort u.a.: „Es ist dem Autor zu danken, dass er in der vorliegenden doppelsprachigen Schrift den ehemaligen deutschen Bewohnern und den heutigen polnischen Bewohnern des Glatzer Landes die lokale Kirchen- und Heiligengeschich-

te rund um den Märtyrer Johannes Nepomuk darlegt“.

In mehreren Kapiteln befasst sich Spata mit dem Leben des Johannes Nepomuk, seinem Martyrium, der frühen Verehrung in Prag und seine spätere Heiligsprechung. Ausgezeichnet bebildert beschreibt er die vielen Johannes-Bildstöcke in der Grafschaft Glatz, die Kapellenpatrozinien und Altäre des Heiligen. Im Anhang sind u. a. Andachten, geistliche Lieder und Gedichte über Johannes Nepomuk aufgeführt.

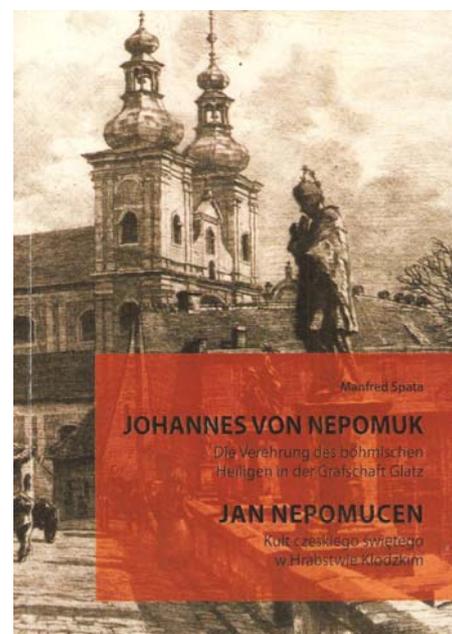
So ist Manfred Spata ein empfehlenswertes „Standardwerk“ über den bekannten Brückenheiligen unserer Heimat gelungen.

Reinhard Schindler



Heinrich Böll: Der Panzer zielte auf Kafka. Heinrich Böll und der Prager Frühling. Hrsg. von René Böll. Kiepenheuer&Witsch Verlag Köln 2018, 224 S., zahlr. Abb., ISBN 978-3-462-05155-1, € 16,99.

Manfred Spata: Johannes von Nepomuk. Die Verehrung des böhmischen Heiligen in der Grafschaft Glatz, zu beziehen bei: Glatzer Büro, Ermlandweg 22, 48163 Münster, 151 S., € 10,00 plus Versand.

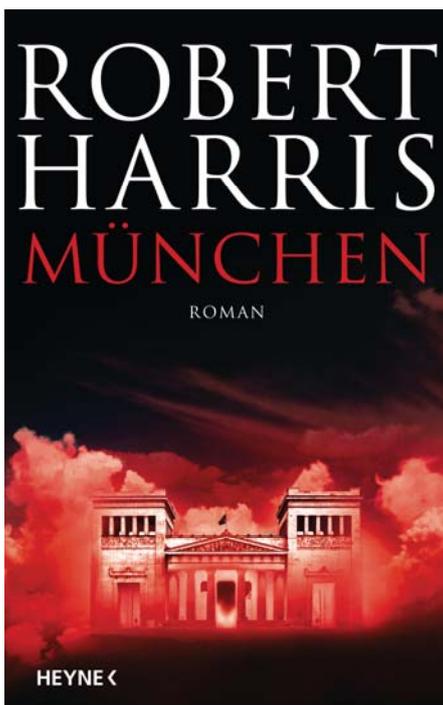


Feuerzeichen am Himmel



Manfred Flügge: *Stadt ohne Seele. Wien 1938*, Aufbau Verlag Berlin 2018, 479 Seiten, ISBN 978-3-351-03699-7, € 25,00.

Robert Harris: *München*. Aus dem Englischen von Wolfgang Müller, Heyne Verlag München 2017, 432 Seiten, ISBN 978-3-453-27143-2, € 22,00.



1918, das Kriegsende des ersten Kriegsgemetzels im 20. Jahrhundert, wird im Jahr 2018 wieder ins allgemeine Bewusstsein gerückt. Wie sieht es aber mit 1938 aus? Wird hier erkannt, dass mit dem März und September 1938 die größte Weltkatastrophe begann, von der sich weder Einzelne, Völker noch Staaten bis heute wirklich „erholt“, geschweige denn diese „überwunden“ haben? Aus der Unzahl von Veröffentlichungen greife ich nur zwei Bücher heraus, die uns Heutigen den Ablauf der Ereignisse, die handelnden und die leidenden Menschen, ja die damals drohende Katastrophe wieder nahebringen können und zum Überdenken eigener Positionen und Urteile anregen, ja sogar aufregen!

Es begann in Wien, und daher hat der 1946 als ostpreußischer Flüchtlingsjunge in Dänemark geborene Manfred Flügge ein Kaleidoskop der Märzereignisse 1938 in Wien entwickelt. Danach sei die Donaumetropole eine „Stadt ohne Seele“ gewesen und bis in die Nachkriegszeit geblieben. In 20 Großkapiteln zeichnet Flügge zahlreiche Porträts der NS-Führung in Berlin, der handelnden Politiker in Wien. Er skizziert den nationalistisch aufgeheizten Mob der Vorstädte, das nichtsahnende Bürgertum, das pseudonormale Leben der Intellektuellen und das jähe Erwachen nach der militärischen Besetzung Österreichs. Es ist kein übliches „Geschichtsbuch“, sondern eine Darstellung des Gesellschafts- und Politikgeschehens in der ganzen Komplexität der seit 1918 weitgehend unaufgearbeiteten Geschichte des kleinen „Nachfolgestaates“ der Habsburger Monarchie; gleichzeitig aber auch ein gut lesbares Nachschlagewerk zu den „Liebedienern“ der NS-Herrschaft bis zu den Vollstreckern der Diktatur. Trotz aller Gründlichkeit sind dem Verfasser jedoch Bedeutung, Personen und Komplexität des österreichischen, aus böhmisch-mährischen „Wurzeln“ hervorgegangenen Widerstands gegen die NS-Herrschaft entgangen: in nur sieben Zeilen (S. 282)

wird ungenau auf „den Priester Roman Karl Scholz“ verwiesen. Insgesamt ein wichtiges, gut lesbares Buch!

Ganz anders der vielbelesene Journalist, Romanautor und von „München 1938“ faszinierte Engländer Robert Harris in seinem in „Tag 1“ bis „Tag 4“ gegliederten Realfiktionsroman „München“, von dem er in einem Interview 2017 sagte: Es „beschäftigt mich seit mehr als 30 Jahren“. Das zeigt auch seine umfangreiche Literaturliste zum Thema. Der bedeutungsschwere Sommer 1938, als Hitler bereits auf einen Krieg zusteuerte und der englische Premier Chamberlain laufend verhandelte, sogar nach Berchtesgaden reiste. Harris konzentriert sich auf die drei Münchner Verhandlungstage, „den kürzest möglichen Zeitraum“ und entwickelt einen Spannungsbogen zwischen zwei Hintergrundakteuren im diplomatischen Dienst, dem deutschen heimlichen Hitler-Gegner von Hartmann und dessen Gegenpart, dem Downing-Street-Mitarbeiter Hugh Legat; die Studienfreunde wollen den drohenden Krieg vermeiden. Harris beschreibt einerseits die Chronologie des Ablaufs, andererseits in fiktiven persönlichen Gesprächen und Äußerungen der Personen deren Motive oder Funktionsaufträge, die persönlichen Motive, das Privatleben, den verdeckten Informationsaustausch, die charakterliche Zeichnung des kriegsversessenen „Führers“ und des um fast jeden Preis friedensbemühten Chamberlain. Für den politisch hochinteressierten Autor Harris reizte die Münchner Konferenz vor allem deshalb, „weil sie in Wahrheit das genaue Gegenteil dessen war, was die meisten Leute“ glaubten; seine Grundeinstellung bestimmt sein politisches Urteil, die Welt politischer Leitfiguren „voller gewalttätiger Psychopathen“ zu sehen und ihnen um „Frieden und Ordnung“ bemühte Männer wie den Römer Cicero, aber auch Chamberlain entgegenzuhalten nach Harris' Maxime: „Die einzige Regel, die ich mir gegeben habe, ist die, den Kern der Wahrheit nicht zu verfälschen ...“. Ein spannungsvolles Buch!

Dr. Otfrid Pustejovsky

Gegen Rassismus, religiöse Intoleranz und Nationalismus

AG Augsburg. Die Ackermann-Gemeinde in der Diözese Augsburg zeigte im Juli 2018 für drei Wochen in der Stadtbücherei Augsburg eine Ausstellung über die mährische Dichterin Marie von Ebner-Eschenbach. Diözesanvorsitzender Alfred Müller begrüßte zur Ausstellungseröffnung als Referentin die Germanistin Dr. Karin S. Wozonig von der Universität Aussig/Ústí nad Labem, die interessante Einblicke in Leben und Werk der Dichterin gab: „Marie von Ebner-Eschenbach ist die wichtigste österreichische Autorin des



Interessierte Besucher der Ausstellung über Marie von Ebner-Eschenbach (oben), Dr. Karin Wozonig sprach über die Dichterin. (Fotos: M. Kotonski)

neunzehnten Jahrhunderts, zu ihrer Zeit von der Kritik anerkannt und vom Publikum geliebt. Als „Bestsellerautorin der Habsburger Monarchie“ wurde sie bezeichnet. Sie ist die Schriftstellerin Österreich-Ungarns, denn sie verkörpert das Prinzip des habsburgischen Vielvölkerstaats. Einerseits durch ihr Leben: Sie wurde in Mähren geboren und ist

dort aufgewachsen, nach ihrer Heirat lebte sie vorwiegend in Wien, immer aber bestand der Kontakt zu ihrer Familie in Mähren und der Ort ihrer Kindheit war für sie ein wichtiger Rückzugs- und Schreibort, an dem sie auch später viele Sommer verbrachte. Und andererseits zeigt sich das Habsburgische in ihrem Werk, indem sie Szenen vom mährischen Provinz- oder Landleben ebenso verarbeitet wie Szenen aus der Stadt und den Wiener Salons. „Und dabei bleibt die Habsburgische Perspektive immer unangetastet, die Perspektive nämlich, die bei Anerkennung der anderen Völker in der Monarchie die Vorherrschaft der deutschsprachigen Kultur und die Herrschaft der Habsburger intakt lässt – nicht unangezweifelt, aber intakt.“ 1830 wurde die Dichterin in Zdislawitz/Zdislavice in Mähren geboren. 1848 heiratete sie ihren Cousin Moritz Ebner von Eschenbach. 1916 starb sie.

Inspiriert durch Theateraufführungen, die sie als Kind besuchte, wollte sie Bühnenautorin werden, ein „Shakespeare des 19. Jahrhunderts“, wie sie es selbst ausdrückte. Nachdem sie aber mit ihren Dramen wenig Erfolg hatte, wandte sie sich der Prosa zu und wurde so zu einer viel gelesenen Schriftstellerin. Bekannt ist sie bis heute auch durch ihre Aphorismen, wie z.B.: „Das Recht des Stärkeren ist das stärkste Unrecht.“

Zum Rahmenprogramm der Ausstellung gehörte auch eine Lesung aus den Werken von Marie von Ebner-Eschenbach mit Judith Metzner und Marcus Leclair von der Studiobühne Bayreuth und Thomas Englberger von der Begegnungsstätte Kloster Speinshart.

Pfr. Mathias Kotonski

25 Jahre Diözese Pilsen

AG Freiburg. Mit einem Pontifikalgottesdienst feierte das Bistum Pilsen im Kloster Tepl/Teplá sein 25-jähriges Bestehen. Zur diözesanen Wallfahrt des Bistums Pilsen/Plzeň nach Tepl kamen Wallfahrer aus allen Regionen des Bistums, aus Bayern und der Erzdiözese Freiburg. Dem deutsch-tschechischen Pontifikalamt in der Klosterkirche stand der Regensburger Bischof Dr. Rudolf Voderholzer vor – und zelebrierte auf Tschechisch. Am Ende der Predigt überreichte der Bischof als Zeichen der „inneren und tiefen Freundschaft“ ein Replikat des sogenannten Wolfgang-Kelches an Bischof Dr. Tomáš Holub.



Begegnung in Tepl: Bischof Holub mit R. Stindl (Foto: M. Stindl)

Als 1993 die Diözese Pilsen gegründet wurde, baute die Ackermann-Gemeinde der Erzdiözese Freiburg mit ihrem Vorsitzenden Werner Tampe und seinem Nachfolger Roland Stindl eine Partnerschaft mit der Diözese auf. Bald entwickelten sich rege Aktivitäten, wie die Tagungen „Pilsener Frühling“. Auch die seit 1954 jährlichen AG-Treffen im Waldhof entwickelten sich zu Gemeinschaftsbegegnungen.

Auf weitere gute Begegnungen mit der Diözese Pilsen und auf weiteres Aufblühen unserer Partnerschaft! Mit Gottes Segen – ad multos annos!

Roland Stindl

Südtirolfahrt

AG Frankfurt. Die Ackermann-Gemeinde Frankfurt fuhr im September wieder nach Südtirol. Auf Wanderungen in vertrauter Umgebung gab es auch manch Neues zu entdecken. Zu den Höhepunkten bei schönstem Wetter gehörte eine Dolomiten-Rundfahrt, durch das Grödnertal, über Kastelruth zum Rosengarten und Karersee. Die Abende waren ausgefüllt mit guten Gesprächsrunden. Der Schnäppchenmarkt erbrachte einen Erlös von Euro 215,00 für das Sozialwerk. *Christl Siegel*



(Foto: AG Frankfurt)

Wallfahrten sind nicht nur Geschichte

AG Freiburg. Zum Diözesantag am 10. November 2018 im Bildungshaus St. Bernhard/Rastatt konnte der scheidende Diözesanvorsitzende Erich Pohl zahlreiche Teilnehmer begrüßen.

Mit Prof. Dr. Michael Prosser-Schell vom Institut für Volkskunde der Deutschen im östlichen Europa in Freiburg und Monsignore Adolf Pintřf, ehemaliger Generalvikar des Bistums Budweis/České Budějovice und Vorstandsmitglied der Sdruzeni Ackermann-Gemeinde, konnten zum Thema „Wallfahrten“ fundierte Kenner als Referenten gewonnen werden.

Während Prosser-Schell das Hauptaugenmerk auf die Wallfahrten der Heimatvertriebenen in Baden und Württemberg sowie deren Bedeutung für die Heimatvertriebenen aus historischer und wissenschaftlicher Sicht legte, stellte Pintřf die Bedeutung der deutsch-tschechischen Wallfahrten in der Zeit von 1918 bis 1968 und dann nach der Samtenen Revolution von 1989 bis heute in den Vordergrund.

Walldürn ist bereits seit 1946 zentraler Wallfahrtsort der Heimatvertriebenen der Erzdiözese Freiburg. Walldürn wurde ein Platz der Erinnerungskultur und bot auch Podien für Glaubensveranstaltungen mit hochrangigen Politikern. So kamen beispielsweise Bundespräsident Heinrich Lübke (1965) oder auch zur letzten großen Massenwallfahrt im Jahr 1970 Franz Josef Strauß zur Vertriebenenwallfahrt nach Walldürn. Gleiches wusste Prof. Prosser-Schell auch von der Wallfahrt zum Schönenberg zu berichten, dem zentralen Wallfahrtsort der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Ab 1946 wurde auch hier eine stetig steigende Teilnehmerzahl verzeichnet. Prominente Hauptredner waren hier Konrad Adenauer, Helmut Kohl und in diesem Jahr Wolfgang Schäuble. Weitere Wallfahrtsorte im Südwesten wie Maria Bickesheim oder auch Bad Niedernau sind Ziel von Vertriebenenwallfahrten. Überregional imponiert Mariazell als europäischer Wallfahrtsort und hat bis heute nichts an Bedeutung verloren.

Pintřf berichtete über die deutsch-tschechischen Wallfahrten, die sich erst nach der Wende 1989 richtig etablieren konnten. Nach dem Ende der Habsburger-Monarchie und der Spaltung der Kirche kam auch in der neu entstandenen Tschechoslowakei den Wallfahrtsorten eine große Bedeutung zu. Wallfahrtsorte wurden von politischer Seite geduldet und bis 1968 weniger stark überwacht. So wurden für Böhmen das Kloster Svaté Hora/Heiliger Berg bei Přeborn und für Mähren Velehrad Zentren für pastorale Aufgaben. Nach der Wende wurden auch die grenzüberschreitenden Wallfahrten wiederbelebt. Sie stehen heute für das gemeinsame Unterwegssein, Begegnen und Verstehen. Es sind Orte, an denen man seine Identität wahren und die Bindung zur verlorenen Heimat wieder vertiefen kann.

Mit Judith Wagner am Akkordeon und Peter Schäfer an der Gitarre machten sich die Teilnehmer des Diözesantages gemeinsam auf eine musikalische Reise, bevor die Diözesanversammlung zu den turnusmäßigen Neuwahlen des Diözesanvorstandes zusammenkam.

Erich Pohl kandidierte nicht mehr für den Diözesanvorsitz, so dass es zu

einem Wechsel an der Spitze kam. Neuer Diözesanvorsitzender ist Roland Stindl, seine drei Stellvertreterinnen sind Helga Barth, Birgit Nauheimer und Gabi Stanzel. Geistlicher Beirat ist weiter Pfarrer Peter Bretl. Als Geschäftsführerin gehört ferner Heidi Rothmaier dem Vorstand an.

Nach dem Gottesdienst mit drei Zelebranten in der Hauskapelle St. Bernhard endete der Diözesantag 2018 in der Hoffnung auf ein Wiedersehen beim 70-jährigen Jubiläum am 26./27. Oktober 2019 in Rastatt.

Gabi Stanzel

Nur dank Ihrer Spenden kann die Ackermann-Gemeinde ihren christlichen Beitrag zur Versöhnung und zu einem engeren Miteinander in Europa leisten.



Vergelt's Gott!



In Rastatt wurde ein neuer Diözesanvorstand der Ackermann-Gemeinde in der Erzdiözese Freiburg gewählt (v.l.): Birgit Nauheimer, Geistl. Beirat Pfr. Peter Bretl, Helga Barth, Gabi Stanzel, Geschäftsführerin Heidi Rothmaier und der Vorsitzender Roland Stindl. (Foto: G. Stanzel)

„Auch Tschechen verehren Hubert Heger“

AG Mainz. Der aus dem Schönhengstgau stammende Künstler Hubert Heger habe in seiner neuen Heimat in Zeitz in Sachsen-Anhalt durch seine vielseitigen Tätigkeiten großes Ansehen erworben. Das kulturelle Leben der Stadt habe er in hohem Maße mitgeprägt. Als freier Maler und Grafiker habe er Werke geschaffen, die uns heute noch beeindruckten. Dies sagte Roland Rittig aus Zeitz in dem Vortrag „Leben und Werk des Künstlers Hubert Heger aus Böhmen“ vor der Ackermann-Gemeinde der Diözese Mainz.

Aufschrift Heger als „herausragende Persönlichkeit“ charakterisiert.

Als Heger 1948 in Zeitz angekommen war, hätten die Eltern den Sohn zu einem Dekorationsmaler in die Lehre gegeben. An der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig habe er eine Ausbildung erhalten.

Heger sei, so Rittig, nie ein politischer Mitläufer gewesen, habe sich seine eigene Meinung gebildet und habe immer einen eigenen Wirklichkeitssinn entwickelt.

Rittig hatte das einzige Selbstportrait mitgebracht – ein wunderschönes



Auf das einzige Selbstportrait des Künstlers Hubert Heger aus Böhmen blicken Roland Rittig (l.) und Gerold Schmiedbach. (Foto: H. Jundt)

Heger wurde 1923 in Deutsch-Bielau/Bělá nad Svitavou im Schönhengstgau geboren, er sei „äußerlich arm, aber innerlich reich“ in einer liebevollen Familie aufgewachsen. Wie viele andere seiner Generation sei er unfreiwillig in den Krieg gezogen. Nach Kriegsdienst und vier Jahren Gefangenschaft durfte er nicht mehr in seine Heimat in Böhmen zurückkehren. 1948 ist er nach Zeitz gekommen, wohin seine Eltern ausgewiesen worden waren. Das Schicksal des Heimatverlustes habe ihn enturzelt, in Gedanken sei er immer seiner Heimat verbunden geblieben, erinnert sich Rittig. Und so, wie er es sich vor seinem Tod 1987 wünschte, stünde es heute auf seinem Grabstein: „Hubert Heger aus Böhmen“.

Heute steht in Deutsch-Bielau eine von den heute dort lebenden Tschechen angebrachte Gedenktafel, deren

Ölbild, das viel von Hegers künstlerischen Fähigkeiten zeigt. An allen Portraits finde man ästhetische Reflexionen. Es sei ihm um den Geist des Menschen gegangen, um einen Sinn für das Innige und das Sinnige. In seinen Landschaftsgemälden, Rittig zeigte Lichtbilder, hätte er bei den Impressionisten des 19. Jahrhunderts angeknüpft. Das Naturstudium sei sein ständiger Begleiter gewesen, stets hätte er ein Auge für die schönen und auch für die kleinen Dinge des Lebens gehabt.

Gerold Schmiedbach

Wallfahrt zur hl. Hedwig

AG München. Zur Wallfahrt zur hl. Hedwig nach Andechs eingeladen haben die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland Ortsgruppe München und die Ackermann-Gemeinde in der Erzdiözese München und Freising. Begleitet wurde die Gruppe vom Münchner Diözesangeschäftsführer Lothar Palsa und von Msgr. Dr. Alexander Hoffmann, dem Leiter der Abteilung für die muttersprachigen Gemeinden und Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für die Seelsorge an den deutschen Katholiken aus Russland und den anderen GUS-Staaten. Msgr. Hoffmann war auch der Zelebrant des Sonntagsgottesdienstes zum Gedenken an die hl. Hedwig. Er würdigte das Wirken der hl. Hedwig mit den Worten: „Sie hat ihr geistiges Erbe nach Schlesien mitgenommen und wurde zur Mutter Polens und Europas“.



Die Wallfahrtsgruppe aus München mit Msgr. Alexander Hoffmann (vorne rechts) im Klosterhof von Wessobrunn (Foto: L. Palsa)

Am Nachmittag stand noch der Besuch eines weiteren geschichtsträchtigen Klosters auf dem Programm: Wessobrunn. Bei einer Führung durch den Prälatertrakt der Klosteranlage erfuhren die Teilnehmer, dass hier das älteste christliche Gedicht der deutschsprachigen Literatur, das „Wessobrunner Gebet“, aufbewahrt wurde und dass aus seinen Werkstätten viele namhafte Stuckateure hervorgingen. Ferner wurden interessante Begebenheiten aus der wechselvollen Geschichte des seit dem 8. Jahrhundert bestehenden Klosters vorgestellt.

Lothar Palsa

Ein böhmischer Odysseus

AG München. Anfang Oktober lud die Ackermann-Gemeinde in der Erzdiözese München und Freising zu einem Literarischen Café über den Schriftsteller Johannes Urzidil ein. In seiner Begrüßung hieß der Diözesangeschäftsführer Lothar Palsa das Referentenpaar Dr. Jean Ritzke Rutherford und Karl Ritzke herzlich willkommen. Er wies darauf hin, dass Johannes Urzidil nach vielen Jahren des Vergessens seit der Wende wieder die verdiente Aufmerksamkeit erfahre durch Neuherausgabe seiner Werke und als Gegenstand der wissenschaftlichen Forschung.

Auf die Gründe, warum Johannes Urzidil in den Jahren nach seinem Tod vergessen wurde, ging Dr. Jean Ritzke Rutherford zu Beginn ihrer Ausführungen ein. Demnach wollte Urzidil kein Heimatschriftsteller sein. Seine Texte zeichneten sich eher durch eine humanistische Gelehrsamkeit aus, mit der die Leser nicht mehr zurecht kamen.

Die Referenten stellten einige Lebensstationen Urzidils vor: geboren in



In verteilten Rollen trugen Dr. Jean Ritzke Rutherford (l.) und Karl Ludwig Ritzke die Textpassagen und Erläuterungen vor. (Foto: L. Palsa)

Prag 1896, studierte er Germanistik, Slawistik und Kunstgeschichte. Mit 22 Jahren wurde er Übersetzer am deutschen Generalkonsulat und betätigte sich als Korrespondent für verschiedene Zeitungen. 1922 begann er als Pressebeirat bei der deutschen Botschaft. 1933 wurde er von den Nationalsozialisten aus dem diplomatischen Dienst entlassen. 1939 gelang ihm mit seiner Frau die Flucht über Italien und London nach New York. Ergänzend zu seiner umfangreichen schriftstellerischen Tätigkeit unternahm Urzidil viele erfolgreiche Vortragsreisen nach Europa. Er starb am 2. November 1970 in Rom und wurde auf dem Campo Santo Teutonico beigesetzt.

Das Ehepaar Ritzke beleuchtete die Vielseitigkeit seines Werkes und sei-

ne teilweise hohe Qualität. Zum Vortrag kamen Passagen aus Erzählungen aus der Sammlung „Die verlorene Geliebte“, im amerikanischen Exil verfasst, mit der er sich gleichsam von seiner Heimatstadt Prag und Böhmen verabschiedete. Während diese Erzählungen die unterhaltsame Seite des Autors zeigen, regt der Inhalt des Werkes „Prager Triptychon“ eher zum Nachdenken an.

Die beiden Referenten arbeiteten anschaulich die in diesem Werk enthaltenen Bezüge zu Kafka und dem russischen Schriftsteller Fiodor Dostojewsky heraus.

Lothar Palsa

Vom Mythos Bayern in Ettal

AG München. Die traditionelle Kulturwanderung im Herbst führte in diesem Jahr Mitte September nach Ettal. Anlass war die aktuelle bayerische Landesausstellung „Wald, Gebirge und Königstraum - Mythos Bayern“, die in den Räumen des Benediktinerklosters gezeigt wurde. Das seit der Mitte des 14. Jahrhunderts bestehende Kloster hätte allein schon einen Besuch gelohnt, liegt es doch unweit des Passionsspielortes Oberammergau, Schloss Linderhof, umrahmt von den Bergen des Werdenfeller Landes. Es war der bewusst gewählte Rahmen für die Ausstellung, die frühere und aktuelle Vorstellungen von Bayern präsentierte. Im Rahmen einer Führung erfuhren die Teilneh-

mer, welche Elemente zum Entstehen dieses Mythos beitrugen und welche Klischees das Bayernbild weltweit prägten: So konnte sich im Zuge des Aufenthalts von Mitgliedern des Bayerischen Königshauses in den Gebirgsregionen allmählich der Tourismus entwickeln; mit dazu beigetragen haben auch die damaligen Gebirgsbilder, die das Leben in den Bergen oft idealisiert und idyllisch darstellten.

Nach dem Mittagessen blieb noch Zeit für die Teilnahme an einer Führung in der Klosterkirche oder für einen Besuch einer nahe gelegenen Schaukäserei.

Lothar Palsa



Einen lehrreichen Tag verbrachten die Teilnehmer in Ettal. (Foto: K. Novotná)



Dozent Dr. Jaroslav Šebek (m.) mit Organisatorinnen und Teilnehmern (Foto: Th. Bode)

Quo vadis Tschechien?

Annäherung zwischen dem marxistischen Staat und den Kirchen. Priester und Laien entwickelten eine nie dagewesene Aktivität. Man bemühte sich auch um eine christlich motivierte Versöhnung mit den Sudetendeutschen. Das zweite Referat

In der Öffentlichkeit gibt es 2018 immer mehr Meinungsäußerungen zu politischen und gesellschaftlichen Fragen. Aber Desinformationen verunsichern, so dass der Einzelne oft mehr dem Standpunkt von Freunden vertraut statt nach Fakten zu suchen. Nach der Volkszählung 2011 ist Tschechien das am stärksten säkularisierte Land. Ein Mangel an Glauben aber stärkt Populismus und schürt Ängste. Das führt oft zu Aggression und zum Sieg der Demagogie.

Dagegen könnte eine Besinnung auf neue Innerlichkeit und christliche Werte helfen, im kirchlichen Bereich Glaubensvertiefung im Gottesdienst und in Hilfen zur Lebensorientierung. Hier ergeben sich auch die Aufgaben für die Ackermann-Gemeinde: Tendenzen in Kirche und Gesellschaft kritisch zu hinterfragen, Diskurse ohne Emotionen zu führen, aber zugleich mit dem Herzen zu glauben.

Hildegard Jost-Berns

AG Nordwest. Am 10./11. November 2018 fand in der Akademie Franz-Hitze Haus in Münster die Herbsttagung der AG Nordwest statt. Im Mittelpunkt der Tagung standen Schicksalsjahre der Tschechischen Republik, gesellschaftliche und kirchliche Entwicklungen im heutigen Tschechien.

In eindrucksvoller Weise referierte der Historiker der Tschechischen Akademie der Wissenschaften Dozent Dr. Jaroslav Šebek zunächst über die „Zerschlagung des Prager Frühlings – die Eiszeit der Kirche(n) in der Tschechoslowakei“. 1968 kam es vorübergehend zu einer gewissen

Šebeks „Nach 100 Jahren – Quo vadis Tschechien?“ suchte insbesondere die gegenwärtige Europaskepsis in der breiten politischen Öffentlichkeit zu erklären. Von den Staaten des ehemaligen Ostblocks ist Tschechien das reichste Land in der EU mit der niedrigsten Arbeitslosigkeit. Kritiker sehen aber in der Bindung an die EU eine Gefahr für die nationale Selbstbestimmung. In den letzten Jahren machen sich Politikmüdigkeit und sinkendes Vertrauen in die Institutionen breit. Ein negatives Weltbild ist die Folge.

Christliches Zeugnis

AG Südost. „100 Jahre seit Gründung der Tschechoslowakei“ war das Thema beim diesjährigen Wochenende der Information und Begegnung im Bischof-Benno-Haus Schmochitz.

Vorgestellt wurde der Film „Generation N. Deutschböhme“ der jungen tschechischen Filmemacherin Veronika Krupková. Sie hat Deutsche in der Bundesrepublik und in Tschechien, die sich an die Zeit nach 1945 und ihr erfahrener Leid erinnern, zu Wort kommen lassen. Der Film kann im Internet bei Youtube angesehen werden.

Lukáš Dulíček aus Prag sprach zum Thema „Epochenjahr 1918 aus Sicht der Tschechen und der Deutschen.“ Dabei erinnerte er daran, dass die deutsche Bevölkerung Böhmens, Mährens und anderer Landesteile sich nach dem Ende der Österreichisch-Ungarischen Monarchie an die Republik Deutschösterreich anschließen wollte. Sie bezogen sich auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker wie die Tschechen und Slowaken. In einem zweiten Teil erin-

nerte er an das Jahr 1948, den Machtantritt der Kommunisten. Dr. Otfried Pustejovsky sprach sowohl über den Anschluss der Sudetenländer an das Deutsche Reich im Jahr 1938, als auch über den sudetendeutschen Widerstand. Er verwies dabei u.a. auf „Josef Tippelt, Lehrer, Christ und ungewollter Held. Ihm wurde unter fadenscheinigen Spionagevorwürfen der Prozess gemacht, weil er Christ war.“ Er wurde 1943 hingerichtet. In der evangelischen Kirche in Wittichenau wurde die Ausstellung der Ackermann-Gemeinde „Zeugen für Menschlichkeit – Christlicher sudetendeutscher Widerstand 1938 bis 1945“ gezeigt, die die Teilnehmer besuchten. Weiter stellte Pustejovsky das Leid katholischer Ordensleute und Priester nach der Macht ergreifung der Kommunisten vor.

Geistliche Impulse gab der Görlitzer Bischof Wolfgang Ipolt. Er forderte in Wittichenau dazu auf, die Gelegenhei-



Bischof Ipolt gab Impulse (Foto: ag)

ten zum christlichen Zeugnis zu ergreifen. Es komme darauf an, etwas vom eigenen Glauben zu teilen, es vorbildhaft in der Öffentlichkeit weiterzugeben.

Die Heilige Messe am Samstag zelebrierte Bischof em. Joachim Reinelt. Er verbrachte dann auch den ganzen Vormittag mit den Teilnehmern.

Im Podiumsgespräch am Sonntag wurde deutlich, dass aus Erinnerung Neues und Gemeinsames wachsen soll.

*Holger Jakobi
(mit freundlicher Genehmigung des
St. Benno Verlages Leipzig/
Tag des Herrn)*

Hoffen auf Demokratie

AG Würzburg/AG Bamberg. Mit der Tagung „Panzer gegen Freiheit und Demokratie – der Prager Frühling vor 50 Jahren“ Ende Oktober hat die Ackermann-Gemeinde der Diözese Würzburg und der Erzdiözese Bamberg in Kooperation mit der Domschule Würzburg an den „Prager Frühling“ erinnert.

Der Prager Weihbischof Václav Malý erklärte, dass die Endphase des Zweiten Vatikanums und die Ursprünge des Prager Frühlings zeitlich nahe beieinander lagen und letzterer zur Belebung und Erneuerung der Kirche beitrug. Bis in die späten 1970er Jahre sei die katholische Kirche unterdrückt und verfolgt worden. Hoffnung habe Papst Johannes Paul II. gegeben: Die Gläubigen organisierten Vorträge in Wohnungen, inoffizielle theologische Literatur wie Kardinal František Tomášeks Programm zur geistigen Erneuerung wurde verbreitet. Mit dem Ende des Kommunismus hätten sich für die katholische Kirche neue Aufgaben ergeben. Hoffnung für die Zukunft sah Malý in vielen neuen Konvertiten. Ein Defizit läge jedoch im geringen Engagement der Laien.

Dr. Otfried Pustejovsky betrachtete die Jahre von 1948 bis 1968. Mit Duldung Stalins sei die Vertreibung der Deutschen erfolgt. „Danach versuchte die Kommunistische Partei, die künftigen Staatsstrukturen unter Nutzung der demokratisch vorhandenen Möglichkeiten vorzubereiten.“ Am 24./25. Februar 1948 seien die Kommunisten am Ziel gewesen. Im Dezember 1962 habe die Entdogmatisierung begonnen. Als im März/April 1968 Schriftsteller und Geistliche freigelassen wurden und sich die kritische Auseinandersetzung mit dem Marxismus-Leninismus verstärkte, sei auch die Führung der Sowjetunion unruhig geworden – es folgten Okkupation und „Normalisierung“.

Bis 1969 habe die Bevölkerung weiter auf Demokratisierung gehofft, sagte Dr. Kateřina Portmann von der Technischen Universität Reichenberg/Liberec. Der neue KPČ-

Generalsekretär Gustáv Husák sei für viele damals „noch eine akzeptable Persönlichkeit“ gewesen. Jedoch seien fast alle Reformer im Herbst 1968 umgeschwenkt. „Normalisierung“, Verfolgung unterschiedlicher Zielgruppen und Säuberungen in der KPČ setzte ein. „Zu Beginn der 70er Jahre war die Hoffnung bei der Bevölkerung weg (...). Viele zogen sich in die innere Emigration zurück.“ Mit der „Charta 77“ sei eine neue Gruppe aufgetreten, deren Hauptprotagonisten trotz Verfolgung und Verhaftungen durchgehalten hätten. Mit Michail Gorbatschows Politik sei die ČSSR-Führung distanzierter umgegangen. Noch 1989 sei es zu Auflösungen von Demonstrationen und zu Verhaftungen gekommen. Die Ereignisse in der Deutschen Botschaft in Prag hätten dazu geführt, dass die Demonstration am 17. November 1989 erlaubt wurde, die zum Ausgangspunkt der Samtenen Revolution wurde.

„Wir müssen Osteuropa wieder als Schwerpunkt der weltkirchlichen Arbeit nehmen“, betonte der Bamberger Erzbischof Dr. Ludwig Schick, Vorsitzender der Kommission Weltkirche in der Deutschen Bischofskonferenz, der auch in Würzburg referierte. Bei den Bischöfen in Mittel- und Osteuropa gebe es „in einigen wichtigen Themenfeldern unterschiedliche Auffassungen“. Er nannte u.a. Ehe und Familie, die europäische Einigung sowie die Identität der eigenen Nation. Einen Blick wollen die Bischöfe auch auf die Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien richten. „Kirche ist aber mehr als die Bischöfe“, betonte Schick und erinnerte so an die Vereine und Verbände sowie die Jugendlichen, die zum Teil seit langer Zeit in der Begegnung in Richtung Mittel- und Osteuropa aktiv seien.

Markus Bauer (POW)



In Würzburg im Gespräch: Weihbischof Václav Malý, Dr. Kateřina Portmann, Dr. Otfried Pustejovsky und Moderator Matthias Dörr (v.l.; Foto: M. Bauer)

Zu Maria und Johannes von Schüttwa

AG Würzburg. Vom 7. bis 9. September 2018 leitete Pfr. Klaus Oehrlein eine Reise, die auch nach Haid/Bor u Tachova zum 350-jährigen Jubiläum von Maria Loreto führte. Dies wurde mit einem deutsch-tschechischen Gottesdienst gefeiert, bei dem Pfarrer Klaus Oehrlein und Msgr. Karlheinz Frühmorgen konzelebrierten. Besichtigt wurden die Schlösser in Haid und Bischofteinitz/Horšovský Týn, das Denkmal von Johannes von Schüttwa (bzw. von Tepl/von Saaz) in Schüttwa/Šitboř und zum Abschluss



Schwarze Madonna in Haid/Bor (Foto: H. Zeckel)

die Klöster in Kladrau/Kladruby und Chotieschau/Chotěšov. Das Programm hat die ehemalig Europäische Freiwillige aus Tschechien, Anna Jeřábková erfolgreich mit vorbereitet.

Dominika Krejčová

Glas und Schmuck in Nordböhmen

Institutum Bohemicum. Nordböhmisches Glas war ein Schwerpunkt der 14-tägigen Sommerakademie COLLOQUIA USTENSIA, die im August zum 27. Mal als Gemeinschaftsprojekt von Ackermann-Gemeinde und Johann-Purkyně-Universität in Aussig/Ústí n.L. organisiert worden ist. Ziel des Ganztags-Ausflugs am Samstag war nach einem Abstecher zum Porsche-Museum in Maffersdorf/Vratislavice nad Nisou die Stadt Gablonz/Jablonec nad Nisou, die sich im 19. Jahrhundert vom kleinen Marktflecken zum weltweiten Zentrum für die Herstellung von Glasschmuck entwickelt hatte. Diese Industrialisierung und der damit erarbeitete Wohlstand geben dem urbanen Stadtbild einen ganz besonderen Charakter, der sich bis heute erhalten hat.

Im Unterschied zur wohlhabenden Industriestadt Gablonz wirkt das ebenfalls besuchte Glasmacher-Städtchen Haida/Nový Bor ländlich und historisch gewachsen. Beide Ortschaften präsentieren ihre Glas-Tradition in sehenswerten Museen. In Haida konnten die Teilnehmer auch dem bekannten Glaskünstler David Wünsch bei der Arbeit über die Schulter schauen.



Glaskünstler David Wünsch bei der Arbeit (Fotos: Ch. Lippert)

Weitere Ausflüge führten die 40 Teilnehmer ins Prämonstratenserinnen-Kloster Doxan/Doksany, zum Rokoko-Schloss Stecknitz/Stekník im Kreis Saaz/Žatec und zur Tetschener Heimatstube, die inzwischen im Schloß von Tetschen-Bodenbach/Děčín vom dortigen Archivar Jan Němec attraktiv präsentiert und liebe-

voll betreut wird. Ebenfalls im Tetschener Schloss war die Ausstellung „Sola Fide“ über die Spuren sächsischer protestantischer Adeliger in Nordböhmen zu sehen. Ein solches Überbleibsel des Luthertums aus der Zeit vor der Gegenreformation ist auch die Kirche im heute zu Aussig gehörenden Schwaden/Svadov, die im Rahmen einer Wanderung in der näheren Umgebung von Aussig zu erleben war.

Ergänzt wurden die nachmittäglichen Exkursionen durch ein reichhaltiges Vortrags-Programm an den Abenden. Über die in Aussig besonders präsenten Probleme mit der Integration von zugewanderten Roma wurde aus polizeilicher Sicht berichtet. Die in

den 70er Jahren errichtete Talsperre Preßnitz/Přísečnice war ebenso Thema wie die bis heute theoretisch gebliebenen Pläne eines Kanals zur Verbindung der Flüsse Oder, Donau und Elbe. Martin Barus, Archivar der Diözese Leitmeritz/Litoměřice, stellte den aktuellen Stand der Forschungen um das Wunder von Philippsdorf/Filipov anhand des von ihm kürzlich veröffentlichten Sammelbandes vor (vgl. Bericht in Ackermann 3-2018). Der aus Warnsdorf/Varnstorf stammende Bildhauer Vinzenz Pilz hat im 19. Jahrhundert vor allem in Wien tiefe Spuren hinterlassen. Er wurde den Teilnehmern ebenso bekannt gemacht wie die tschechische Kleinkunstbühne „Semafor“, die in den 60er Jahren in Ost und West Berühmtheit erlangt hatte. Während der inzwischen pensionierte Aussiger Stadtarchivar Vladimir Kaiser als Senior unter den Referenten Anekdoten aus seiner Jugend aus den 50er Jahren zum Besten gab, berichtete die

erst 19jährige Sarah Schleinitz über ihre Erfahrungen aus ihrem Freiwilligen Sozialen Jahr, das sie als Deutsche in Aussig verbracht hat.

Neben allen landeskundlichen Erfahrungen stand natürlich das Erlernen der tschechischen Sprache im Vordergrund. Je nach Vorkenntnissen büffelten die Teilnehmer jeden Vormittag in fünf Lerngruppen und erzielten wieder gute Fortschritte. Das morgendliche Singen tschechischer



Wahre Schätze birgt das Museum für Glas und Bijouterie in Gablonz.

Volkslieder ist ebenso Tradition wie die tägliche Morgenandacht, die zwar freiwillig ist, aber von den meisten Teilnehmern regelmäßig besucht worden ist.

Der Abschlussabend mit Verleihung der Teilnehmer-Urkunden und einem von den Absolventen gestalteten bunten Programm rundete den Aufenthalt ab. Der nächste Termin, vom 11. bis 25. August 2019, steht schon in den Kalendern. Neue Interessenten sind herzlich willkommen und melden sich bitte bei Christoph Lippert (Kontakt: Telefon 09132/9700, e-mail info(at)lti-training.de)

Christoph Lippert

Familiennachrichten

Wir gratulieren

Im Januar 2019

im Februar 2019

im März 2019

**Kranzablöse-
spenden**

Wir begrüßen

Wir gedenken

Wir gratulieren

Spenden

Zustifter

Durch ihre Zustiftungen an die Stiftung
Ackermann-Gemeinde leisteten
einen Beitrag zur dauerhaften
Sicherung unserer Arbeit

Allen Zustiftern sagen wir ein
herzliches Vergelt's Gott!

Termine

Bundesebene

- 28.12.2018-01.01.2019 Silvesterbegegnung in Rohr (JAG)
18.01. Buchpräsentation „Fernes Europa“ mit Msgr. A. Otte, Prag
18.-20.01. Bundesvorstand in Prag
26.01.-21.02. Ausstellung „Zeugen für Menschlichkeit“, Ulm-Wiblingen, Gemeindehaus St. Franziskus
23.02., 17.00 Uhr Eröffnung Ausstellung „Zeugen für Menschlichkeit“, Evang. Brüdergemeinde, Berlin (Kirchgasse 14; bis 17.03.)

Augsburg

- 18.01., 17.00 Uhr Neujahrstreffen, Augsburg, „Holzerbau“
23.02. Vortrag
13.03., 14.00 Uhr Literarischer Nachmittag, Augsburg, Kloster Maria Stern

Bamberg

- 10.01., 15.00 Uhr Vortrag F. Bauer/P. Thürl: „Hellmut Walters – Romane, Erzählungen, Aphorismen“
17.01., 17.00 Uhr Vortrag Dr. L. Kvapilová-Klüsener: „Das Vesperbild in der Kunst des Mittelalters“
14.02., 15.00 Uhr Vortrag R. Staritz: „Die Macht der Geheimdienste einst und jetzt“
21.02., 17.00 Uhr Vortrag F. Kubin: „Bertha von Suttner“
21.03., 17.00 Uhr Vortrag von Dr. M. Bogade: „Elisabeth von Thüringen“

Eichstätt/Nürnberg

- 23.02., 14.30 Uhr Vortrag M. Mauser: „Städte und Schlösser in Mähren“, Nürnberg, Haus der Stadtkirche
12.03., 19.00 Uhr JAG meets JA und AG, Literaturhaus Nürnberg

Freiburg

- 13.02. Biografisches Erzählcafé „Migration, Flucht in Afrika“, Pater Deogratias Maruhukiro
09.-10.03. Waldhoftagung in Freiburg

Limburg

- 05.01. Dreikönigstreffen mit Besuch der Hl. Drei Könige in Wiesbaden-Bierstadt und Vortrag J. Grüssinger
26.01. Karlsamt im Frankfurter Dom
23.02. Literarisches Café : Dr. K. Kovačková: „Spejbl und Hurvinek“, Langöns
23.03. Kulturseminar im Josefshaus, Frankfurt Griesheim

Mainz

- 23.02. Vortrag Prof. A. Hampel: „Ein freies Radio für freie Bürger“, Hungen

München

- 24.01., 14.30 Uhr Literarisches Café: „Artur Schnabl: Literarische Reise durch das böhmische Erzgebirge“
17.02. Diözesantag mit Neuwahl, München, KKV-Hansa Haus
26.02., 12.00 Uhr Führung im Bayerischen Rundfunk, München, Arnulfstraße
15.-17.03. Kulturwochenende in Bernried, Haus St. Martin

Passau

- 19.03., 15.00 Uhr Literarisches Café: „Marie von Ebner-Eschenbach“

Regensburg

- 01.02. Literarisches Café: „Die Rückkehr des Königs des Böhmerwaldes“
21.02. Literarisches Café: „Max Brod – die Liebe zur Prag“
16.03. Partnertreff in Pilsen/Plzeň, Diözesanzentrum

Stuttgart

- 26.01. Diözesantag mit Dr. O. Pustejovsky „70 Jahre Eichstätter Erklärung“, Ulm-Wiblingen
26.01.-21.02. Ausstellung „Zeugen für Menschlichkeit“, Ulm-Wiblingen, Gemeindehaus St. Franziskus
30.03. Tagung Bischof-Neumann-Kreis: Dr. R. Hackel u. R. Kopřivová, Schwäbisch Gmünd

Würzburg

- 12.-14.01. Fahrt nach Philippsdorf/Filipov zur Wallfahrtsmesse
11.01., 19.00 Uhr Ökumenisches Friedensgebet zum Weltfriedenstag, Franziskanerkirche
20.02., 8.30 Uhr, Gemeinschaftsgottesdienst „Kirche & Kaffee“, Allendorf-Kapelle (Theresienklinik) mit Pfr. Klaus Oehrlein
02.03., 18.00 Uhr, Festgottesdienst „Seliger P. Engelmar“, Würzburg, Herz-Jesu-Kirche

Institutum Bohemicum

- 31.01.-05.03. Ausstellung „Europäischer Humanist Přemysl Pitter“, Zwiesel. Waldmuseum

Junge Aktion

- 28.12.2018-01.01.2019 deutsch-tschechisch-slowakisch-ungarische Bildungsbegegnung, Budapest
07.-10.03. Internationale Leiterschulung (mit Aktion West-Ost)

Sdružení Ackermann-Gemeinde

- 08.-10.02. SAG-Jahreskonferenz und 20-Jahr-Feier „Visionen und Herausforderungen 1989-2019“, Prag
08.-10.02. Seminar von Spirála: „Welche Bedeutung hat Europa für uns Christen?“, Prag, Weißer Berg

Suchen Sie ein geeignetes Weihnachtsgeschenk für Ihr Kind oder Enkelkind?

Schenken Sie Ihren (Enkel-)Kindern im Alter von 8 bis 15 Jahren ein besonderes Erlebnis:

Die Teilnahme an der deutsch-tschechischen Kinder- und Jugendbegegnung
„PLASTO FANTASTO“
vom 30.07. bis 04.08.2019 in Haidmühle im Bayerischen Wald und in Landshut!

Melden Sie uns per Telefon unter 089-272942-0 oder per Mail an [kostrizova\(at\)junge-aktion.de](mailto:kostrizova(at)junge-aktion.de) den Namen und das Alter des Kindes sowie Ihren Namen und Ihre Adresse. Sie erhalten dann einen Geschenkgutschein für „Plasto Fantasto 2019“ verbunden mit der Bitte um Überweisung des Teilnehmerbeitrages in Höhe von 135 € (Geschwister 130 € pro Kind). Frohe Weihnachten!

Herzliche Einladung! Nähere Infos in Ihrer Diözesanstelle

